Nr. 29 I Donnerstag, 21. Juli 2022
Einzelpreis: € 1,90 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt

AARON BLANCO TEJEDOR / UNSPLASH.COM

3 Montafon. Das Miteinander von Jung und Alt pflegen.

18 herz.com Neues Projekt im Kleinwalsertal ins Leben gerufen.

20 Madrid. KirchenBlatt-Reise in die Hauptstadt Spaniens.

Sich Zeit nehmen für das Gespräch

Mit den Initiativen der „Sommerkirche" die Wunder der Schöpfung entdecken.

Sommerkirche. „Nach zahlreichen Erfahrungen des Lockdowns, des Verzichts auf öffentliche Veranstaltungen, des Reduzierens auf das Notwendigste ist die Sommerkirche ein Vorschlag, die Sommermonate zu nutzen, um das persönliche Gespräch anzuregen und das Zuhören zu fördern, besonders gegenüber jenen Menschen, mit denen wir im kirchlichen Alltag sonst nicht so oft zusammenkommen", fasst Pastoralamtsleiter Martin Fenkart kurz zusammen, um was es bei den Initiatoven der „Sommerkirche" geht. Alle Termine unter: **www.sommerkirche.at**

KOMMENTAR

Maria Magdalena

Am 22. Juli feiert die Kirche die heilige Maria Magdalena. Nach biblischer Überlieferung gehörte sie zum Kreis der Jünger und sie wich von dem Moment, an dem Jesus das Kreuz schulterte bis zu seinem Tod nicht von seiner Seite. Sie war bei der Kreuzabnahme dabei und verweilte weinend an seinem Grab – eine Szene, die auch oft in Bildern dargestellt wird. Das Johannesevangelium schildert, dass Maria am Ostermorgen das Grab leer fand und Petrus sowie Johannes darüber berichtete. Dann kehrte sie zum Grab zurück und begegnete Jesus als Lebenden. Maria Magdalena war also die erste, welche von der Auferstehung Christi erfuhr und dann zu verbreiten hatte. Als erste Zeugin der Auferstehung und einzige Jüngerin, die bei Jesus blieb bis er starb, ist Maria Magdalena ein Symbolbild für die Frauen der Bibel, aber vermutlich auch eine der umstrittensten Persönlichkeiten.
In Anbetracht all der Debatten und unterschiedlichen Theorien über ihre Geltung, setzte Papst Franziskus ein wichtiges Zeichen, als er 2016 die Bedeutung der Jüngerin betonte und Maria Magdalena mit den weiteren Aposteln der Kirche gleichsetzte.

ANDREAS MARTE
andreas.marte@kath-kirche-vorarlberg.at

Beten mit Ausblick in den Sommermonaten

Gottesdienste unter freiem Himmel

Noch bis September lädt die Katholische Kirche Vorarlberg zum dritten Mal zur „Sommerkirche" ein und zeigt, was Kirche so alles kann. Sei es auf dem Berg oder am Bodenseeufer – es werden Alpgottesdienste gefeiert, die Pilgerwege quer durch Vorarlberg neu bekannt gemacht, Klostergärten zum Besuch geöffnet oder Kräuterwanderungen durchgeführt.

Für junge Menschen bewegt sich die sogenannte PopUpChurch vom Freibad zum Wochenmarkt oder zum Openair-Gelände. Verschiedene kirchliche Einrichtungen, Einzelpersonen oder Pfarren beteiligen sich am Programm und zeichnen so ein frohes und gastfreundliches Bild von Kirche.

Eine Liste mit ganz viel Ausblick. Was gibt es Schöneres, als an einem Morgen oder Vormittag auf einem Gipfel zu stehen? Na vielleicht dort auch noch eine Bergmesse zu feiern. Beten mit Ausblick quasi – und diese Zugabe liefert die Sommerkirche. Egal ob man etwas Hilfe (zum Beispiel in Form einer Seilbahn) in Anspruch nimmt, oder den Weg alleine bewältigt. Der Ausblick auf Vorarlbergs Bergen entschädigt eigentlich immer für den Aufstieg, der bei vielen mit Schwitzen und einem roten Kopf verbunden ist. Im Sommer gibt es auf vielen Alpen und Bergen zudem noch eine Zugabe: Berg-, Alp- und Gipfelmessen. Da muss man dann nicht mal im Sonntags-Outfit erscheinen, sondern kann in der Wanderausrüstung mitbeten. Und wer einen Blick in die Liste der Bergmessen wirft, wird feststellen: Egal ob Montafon, Lech, Großes Walsertal oder Bregenzerwald – egal ob Juli, August, September oder Oktober: Beten mit Ausblick kann man immer, so viele Termine sind im Kalender aufgeführt. Im August locken zudem zahlreiche Kräutersegnungen an Maria Himmelfahrt.

Oder doch lieber Hängematte? Sollten Sie kein Fan vom Frühaufstehen, Bergauflaufen oder Wandern sein, ändert der Sommerkirche-Teaser vielleicht doch noch Ihre Meinung. Und wenn nicht, einfach in den Liegestuhl oder die Hängematte liegen, Kopfhörer rein und zuhören, was Pater Anselm Grün über Themen wie Pilgern und Wandern, aber auch über Kräuter, Wasser und Gespräche…zu sagen hat. «

▶ Die Liste der Bergmessen finden Sie unter: **www.sommerkirche.at**

In ganz Vorarlberg, vom Bodensee bis in die Silvretta, werden Freiluftgottesdienste abgehalten. MARIA MARENT

Christoph Längle unterrichtet an der Mittelschule Mäder alle acht Klassen in Religion. ÖLZ / KKV

Die Religion gibt Halt

Christoph Längle (Jahrgang 1979) hat in Innsbruck Geschichte studiert und arbeitet an seinem Abschluss in Theologie. Jetzt unterrichtet er bereits ein Jahr an der Mittelschule in Mäder Religion. Teil 3 der Serie über junge Theolog/innen und junge Berufseinsteiger/innen der Diözese Feldkirch. WOLFGANG ÖLZ

Christoph Längle ist einer jener Jungtheologen, die bereit sind, noch vor dem Abschluss des Studiums in den Schuldienst zu gehen. Seit einem Jahr unterrichtet er die acht Klassen der Öko-Mittelschule in Mäder im Fach katholische Religion. Christoph Längle hat die Matura erst mit über dreißig Jahren im zweiten Bildungsweg gemacht. Zuvor war er 15 Jahre beim Militär, davon sieben Jahre beim „Pionierbataillon 2“ in Salzburg, wo es um Katastrophenschutz wie Brückenbau ging und acht Jahre in Bludesch in der Wirtschaftsversorgung, wo er sich um das Wohlbefinden der jungen Soldaten und deren Grundbedürfnisse wie Essen, Unterkunft und Kleidung kümmerte. Als Oberstabswachtmeister stellte sich ihm die Frage, ob er als nächsten Schritt auf die Militärakademie nach Wiener Neustadt gehen sollte, um dort die Matura zu machen und dann ein Studium aufzunehmen. Christoph Längle entschied sich für den Ausstieg aus dem Heer und absolvierte die zweijährige Abendmatura. Dann studierte er Geschichte in Innsbruck, weil ihn das schon immer interessiert hat und schloss seine Abschlussarbeiten mit den Themen „Die Festung Hohe Salz in Salzburg“ und „Sklaverei im 20. Jahrhundert“ ab. Parallel zu seinen historischen Studien begann er auch Theologie zu studieren, auch weil die Theologie ihm selbst viel Orientierung und Halt in Lebensfragen geben kann. Dieses Basiswissen um Glaube, Kirche, Jesus und Bibel gibt er nun an die 10- bis 14-jährigen Schüler/innen weiter. Zwar sei mittlerweile das konkrete religiöse Wissen, z.B. über die Liturgie, bei den jungen Leuten dürftig, aber der Glaube habe immer noch einen sehr hohen Stellenwert, weil er eben Halt in einer haltlosen Gesellschaft schenken kann. Jetzt möchte Christoph Längle seine ersten großen Erfahrungen als Lehrer weiter vertiefen und ist offen für weitere Entwicklungsschritte. Seine Abschlussarbeit in Theologie wird er eventuell der Missionierung der neuen Welt widmen – auch mit Blick auf Bischof Erwin Kräutler. «

ZUR SACHE

Forschung zu moderner Sklaverei. Für Christoph Längle war eine wichtige Lernerfahrung das Verfassen seiner Abschlussarbeit in Geschichte über Sklaverei im 20. Jahrhundert. Es war für ihn erschreckend, dass es heute auf der Welt mehr Sklaverei, also der Besitz eines Menschen durch einen anderen, als jemals in der Menschheitsgeschichte gibt. Auch im Zuge der Flüchtlingsbewegung 2015 recherchierte er über Sklavenmärkte. In der Karibik werden heute Menschen um den Gegenwert einer Taxifahrt – 40 Dollar – verkauft.

AUF EINEN BLICK

Coffee for help. Es wurde Kaffee verkauft, was das Zeug hält. CARITAS VORARLBERG

Kaffee für den guten Zweck

Im Lerncafé Feldkirch wurde gebacken, was das Zeug hält. Dieses Mal aber nicht von den Lerncafé Kids selbst, sondern von den Schüler/innen der Mittelschule Innermontafon, die das Angebot der youngCaritas im Rahmen der MACHWAS- Tage vom aha für ein soziales Projekt nutzten. Während also ein Teil der Gruppe köstliche Muffins backte, sorgten andere dafür, dass der Kaffee am Verkaufsstand nie zu Ende ging. Und einige von den Montafoner Schüler/innen scheuten sich nicht, die Menschen auf der Straße für ihr ganz besonderes Projekt zu begeistern und einen Coffee to go gegen eine Spende zu kaufen. Klassenvorstand Sarah Teufelberger: „Dieses Projekt passt super in diese Klasse, weil sie sehr sozial eingestellt ist. Uns war es wichtig, dass das gesammelte Geld hier im Land bleibt und da kam uns dieses Projekt gerade recht. Wir finden die Lerncafés eine sehr wichtige Einrichtung, die auch Kinder aus unserer Schule im Montafon gerne nützen“, so die engagierte Lehrerin. Unglaubliche 380,52 Euro sammelten die Kids in den rund drei Stunden – ein Betrag, der alle Erwartungen übertroffen hat. Dazu kamen 360 Euro, die die Kids mit einem Verkaufsstand im Herbst bereits vorab schon gesammelt haben. Insgesamt kamen so 740,52 Euro für ukrainische Kids in den Lerncafés zusammen. Sabine Fulterer von der youngCaritas: „Was für ein unglaublicher Betrag! Wir sind begeistert von dem großen Engagement der Kids und bedanken uns recht herzlich bei allen Beteiligten. Es hat großen Spaß gemacht, die Vorarbeit für diese Aktion leisten zu dürfen und zu sehen, mit wie viel Herz die Kinder bei der Sache waren.“

19 Jahre im Dienst der ganzen Pfarrgemeinde

Maria Ulrich-Neubauer verabschiedet

Die langjährige und hochverdiente Pastoralassistentin und Religionslehrerin Maria Ulrich-Neubauer wurde kürzlich nach 19 Jahren im Dienst der Pfarrgemeinde in Tisis mit einem Fest gebührend in den Ruhestand verabschiedet.

Für die Menschen da. Maria Ulrich-Neubauers Aufgaben waren vielseitig: Sie kümmerte sich als Pastoralassistentin um den Pfarrgemeinderat, suchte Kinder und Begleitpersonen für die Dreikönigsaktion sowie Helfer/innen für die Sakramentenvorbereitung. Die Seniorenbibelrunde, das Verfassen und Verteilen der Liturgiepläne, die Organisation von Wort-Gottes-Feiern und Kinderwortgottesdiensten und die Unterstützung bei Todesfällen lagen ebenfalls in ihrem Zuständigkeitsbereich. Sie prägte die Willkommenskultur im Pfarrhaus Tisis mit und betonte die Flüchtlingsarbeit als wesentlichen Aspekt christlichen Handelns.
Ebenso freundlich und offen war Maria Ulrich-Neubauer für Menschen da, denen die Kirche eher fremd ist. Ihnen begegnete sie immer vorbehaltlos und ohne Schubladisierung. Ihr bodenständiger, mütterlicher Charme verlieh vielen Aktionen, Projekten und Initiativen immer eine Art Lockerheit und Heiterkeit, die allen wohltat. Sie selbst findet für ihre Jahre in Tisis dann natürlich auch treffende Worte: „Ich darf auf viele schöne Jahre zurückblicken, in denen die Pfarre Tisis Heimat für mich geworden ist. Sehr dankbar bin ich allen Personen, mit denen ich lange zusammenarbeiten durfte, genauso schätze ich auch die Menschen, mit denen ich nur eine kurze Zeit zusammen auf dem Weg war. Tisis ist nicht nur von den Bauten eine moderne Pfarre, es ist bei uns der Prozess der Säkularisierung weiter vorangeschritten als anderswo. Aber das habe ich immer sehr spannend gefunden.“

Bodenständig und herzlich. Mit Vikar Stefan Biondi bildete Maria Ulrich-Neubauer in der Pastoral ein Team, das sich blind vertraute. Diese Vertrauensbasis spürte man auch in jedem dankenden Wort von Vikar Biondi: „Sie hat sich besonders mit den Müttern solidarisch gezeigt. Sie hat ihnen zugetraut, mit ihren jeweiligen Fähigkeiten Kinder auf die Sakramente vorzubereiten und dies mit Selbstverständlichkeit und Herzlichkeit. Gott berührt Menschen durch Menschen – auch durch Marias Mütterlichkeit und Bodenständigkeit, durch ihren Humor und ihre Gemütlichkeit, durch ihre Musikalität und Herzlichkeit, durch ihre Kompetenz und ihren Glauben. Gott, der Maria ein weites Herz geschenkt hat, sei letztlich Lob und Dank dafür.“

Maria Ulrich-Neubauer war über 19 Jahre in vielen kirchlichen Bereichen im Einsatz für die Menschen vor Ort. MATHIS, FEHLE

Mehr als jedes fünfte Kind in Österreich betroffen

Petition gegen Kinderarmut

Mehr als jedes fünfte Kind in Österreich leidet unter Armut. 18.000 Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre sind allein in Vorarlberg armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. Auf diesen Missstand machte die Volkshilfe am 7. Juli im Rahmen einer österreichweiten Tour in Feldkirch aufmerksam. Mit dabei Erich Fenninger, Direktor der Volkshilfe Österreich. Unterstützt wurde die Volkshilfe auch von der Aktion kritischer Schüler/innen sowie von Soziallandesrätin Katharina Wiesflecker. „Ein Sozialstaat, der Kinder am Ende des Monats hungern lässt, ist keiner. Seit Jahren fordern wir eine Kindergrundsicherung, die armutsfest, gerecht und unbürokratisch ist. Nur gemeinsam können wir sie durchsetzen. Dafür sind wir heute einmal mehr unterwegs“, appellierte die Geschäftsführerin der Volkshilfe Vorarlberg, Annegret Senn, in Feldkirch an Politik und Zivilgesellschaft. „Die Mehrausgaben für eine Kindergrundsicherung würden bei rund 2 Milliarden Euro pro Jahr liegen. Bei einem versprochenen Antiteuerungspaket von 28 Milliarden bis 2026 sollten wir über diese Investition in die Zukunft, in der Einkommen gleicher verteilt wären und die Kinderarmut um zwei Drittel verringert wäre, keine Sekunde nachdenken. Stellen wir uns einfach folgende plakative Rechnung vor: Statt Steuergeschenken für die Reichen könnte man jetzt geborenen Kindern 14 Jahre lang eine Kindheit ohne finanzielle Sorgen schenken“, so Erich Fenninger abschließend.

▶ Die Petition für die Einführung einer Kindergrundsicherung in Österreich kann hier unterzeichnet werden:
www.kinderarmut-abschaffen.at/petition

Petition. Unterzeichnen – gegen Kinderarmut. VOLKSHILFE

REDAKTION: KATHRIN GROSS

Generalversammlung des Vereins der Freunde Kaplan Bonetti

Wechsel im Vorstand und Aufsichtsrat

In der Generalversammlung des Vereins der Freunde Kaplan Bonetti wurde am 14. Juli 2022 Dr. Stefan Allgäuer, der frühere Geschäftsführer des ifs, als neuer Obmann gewählt. Er löst damit Pfarrer Mag. Erich Baldauf nach über 20-jähriger ehrenamtlicher Tätigkeit, davon 15 Jahre als Obmann, ab. Pfarrer Mag. Erich Baldauf übernahm 2006 die Leitung des damaligen Vereins „Haus der jungen Arbeiter“, als Kaplan Emil Bonetti bereits schwer erkrankt war. Nach dem Tod des Kaplans wurde unter seiner Leitung ein umfassender Organisationsentwicklungsprozess eingeleitet. Als Stellvertreterin des neuen Obmanns wurde Brigitte Knünz gewählt, Leiterin des Werks der Frohbotschaft. Werner Böhler, der frühere Vorstandsvorsitzende der Dornbirner Sparkasse, wurde zum neuen Aufsichtsratsvorsitzenden der Kaplan Bonetti gem. GmbH bestellt. Die Generalversammlung wählte nicht nur den neuen Obmann, sondern auch den gesamten Vorstand. Fünf Männer und fünf Frauen wurden mit folgenden Funktionen gewählt:

Dr. Stefan Allgäuer (Obmann)
Brigitte Knünz (Stv. Obfrau)
Alexandra Schalegg (Finanzreferentin)
MMag. Andreas Weber (Schriftführer)
Mag. Claudia Lecher-Tedeschi (Beirätin)
Mag. Dominik Toplek (Beirat)
Heidi Lorenzi, DSA (Beirätin)
MMag. Jürgen Mathis (Beirat)
Marion Lederhos (Beirätin)
Heinz Fischer (Beirat

Das Kaplan Bonetti Haus in Dornbirn. KKV / RINNER

AUSFRAUENSICHT

Der Geist des Gießens

Der Sommer hat vielleicht seine heißesten Tage hervorgebracht. Ich verbringe sie häufig im Garten beim Gießen. Aber „mein“ Garten ist kein gewöhnlicher Garten ums Haus, sondern ein öffentlicher Garten. In der Essbaren Stadt in Dornbirn pflegt ein Team, dem ich seit ein paar Jahren angehöre, mitten in der Stadt einen Garten, in dem Lebensmittel angebaut werden. Geerntet werden sie von den Parkbesucher/innen. Dieser Garten ist von einem besonderen Geist beseelt, denn er stellt unsere vertrauten Denklogiken in Frage. Hier säen wir, setzen, jäten und gießen wir, ohne dass wir uns damit ein Recht auf die Ernte sichern. Dieser Garten gehört allen – er hat keinen Zaun rundum, sondern breite Wege führen hinein. Bänke laden zum Betrachten und Genießen ein. Dieser Garten kann nur bestehen, wenn wir uns ihm gewaltfrei nähern. Mutwilliges Zerstören, Herausreißen oder Kaputtmachen erträgt er nicht. Dieser Garten kann vor Augen führen, dass die Logik, sehr schnell zu ernten, um möglichst viel für sich selbst zu haben, ein Irrweg ist. Dieser Garten ruft nach Beteiligung und Anpacken. Er erfüllt mit der Erfahrung, dass das Leben in dieser Welt lebenswert ist.

KARIN SCHINDLER-BITSCHNAU

Das Miteinander von Jung und Alt pflegen

Vor rund drei Jahren wurde das Projekt „Guat alt wära im Muntafu" aus der Taufe gehoben. Was mit einer Idee des damaligen Pfarrers Georg Nigsch begann, nahm im Laufe der Zeit – trotz coronabedingter Unwegsamkeit – immer mehr Fahrt auf. Inzwischen hat sich ein engagiertes ehrenamtliches Team aus praktisch allen Gemeinden des Montafons formiert, das die Idee des guten Miteinanders im Tal lebt und weiterträgt. JOACHIM SCHWALD

Drei Jahre ist es inzwischen her, dass der damalige Pfarrer des Pfarrverbandes Mittleres Montafon, Georg Nigsch, das Anliegen äußerte, sich speziell für Demenzkranke einsetzen zu wollen. Nigschs Idee stieß nicht auf taube Ohren und so formierte sich eine Gruppe sozial engagierter Menschen, die das Anliegen aufnahm und weiterentwickelte. Eine der Beteiligten ist Monika Dönz-Breuß aus Silbertal. „Ich bin damals aus persönlichen Gründen der Einladung von Pfarrer Nigsch gefolgt. Meine Schwiegereltern waren älter geworden und als Angehörige wusste ich nicht, wohin ich mich wenden sollte – wo ich Hilfe erwarten konnte." Da dem Thema „Gesund aufwachsen im Montafon" bereits großes Augenmerk geschenkt wurde, sollte nun speziell auch auf die ältere Bevölkerung eingegangen werden.

Motiviertes Team. Die Arbeitsgruppe „Guat alt wära im Muntafu" war geboren. Dank der Hilfe der Pfarrcaritas, die mit ihrer langjährigen Expertise wertvolle Inputs geben konnte, entwickelte sich im Laufe der Zeit ein sehr motiviertes, zwölfköpfiges Team aus mehreren Montafoner Gemeinden. Dieses ging fortan der Frage nach, wie dazu beigetragen werden kann, dass die älteren Menschen sich im Montafon gut aufgehoben fühlen.

Ideengeber und Ehrenamtliche. Pfarrer Georg Nigsch, Monika Dönz-Breuß sowie Patrizia Barthold (v.l.) hoffen darauf, dass das Projekt nun endlich richtig Fahrt aufnehmen kann. KKV/SCHWALD

Am Beginn ihrer Arbeit stand für die Arbeitsgruppe zunächst eine Fragebogenerhebung, wobei einerseits die Bedürfnisse, andererseits aber auch die Angebote im Tal abgefragt wurden. „Wir haben die ganzen Informationen gesammelt und waren erstaunt, wie breit gefächert das Angebot im Montafon bereits ist", berichtet die Bartholomäbergerin Patrizia Barthold.

Von Corona ausgebremst. Just als die Präsentation der Ergebnisse anstand, wurde die Arbeitsgruppe jedoch vom Coronavirus hart ausgebremst. Die Präsentation musste verschoben und schließlich abgesagt werden, die regelmäßigen Treffen fanden digital statt. Doch gerade in dieser Zeit rückten die älteren Menschen ins Blickfeld, die Veränderung der Lebensrealität wurde durch die Pandemie sichtbarer und auch medial präsenter. Für die Arbeitsgruppe war dies Motivation genug, um an der Thematik dranzubleiben und weiterzumachen. „Es ist ganz wichtig

Vrzellbänkle. In jeder der Montafoner Gemeinden wurde im Sommer letzten Jahres ein Vrzellbänkle ausgewiesen. Hier können Jung und Alt zusammen- und ins Gespräch kommen. PFARRCARITAS/HEBENSTREIT

festzuhalten, dass wir nichts Neues erfinden. Uns geht es darum, das bestehende Angebot sichtbar zu machen bzw. da und dort ein Angebot zu schaffen, das Jung und Alt zusammenbringt“, sagt Dönz-Breuß. Bestes Beispiel dafür sind die Vrzellbänkle, die in jeder Gemeinde des Tales aufgestellt wurden. „Wer hier sitzt, will schwätza“, beschreibt Dönz-Breuß. Damit das Miteinander von Jung und Alt gut funktioniert, wurde von der Pfarrcaritas zudem auch eine Besuchsdienstschulung durchgeführt. „Sobald es wieder möglich ist, wird auch eine Vortragsreihe starten. Durch Vorträge und Schulungen soll die Bevölkerung für das Thema ‚Alter‘ in seinen verschiedensten Facetten sensibilisiert werden“, informiert Dönz-Breuß. Des Weiteren soll auch das LEADER-Projekt „Zeitzeugengespräche“ gemeinsam mit dem Stand Montafon umgesetzt werden.

> „Die Nachfolge Jesu ist auch Dienst am Nächsten und genau das wird hier eindrucksvoll gelebt. Das freut mich wirklich sehr.“
>
> IDEENGEBER PFARRER GEORG NIGSCH

Angebot sichtbar machen. Besonderes Augenmerk legt die Arbeitsgruppe darauf, das bestehende Angebot sichtbar zu machen. „Wir haben ein ausgezeichnetes Netzwerk an sozialen Institutionen – aber noch immer ist es oft die ‚Mundpropaganda‘, welche den Ratsuchenden den richtigen Weg weist. Die Information unter die Leute zu bringen, ist die große Herausforderung vor der wir stehen. Durch meine Mitarbeit in der Arbeitsgruppe möchte ich helfen, diese fehlende Verbindung zu schließen. Damit sowohl die ältere als auch die jüngere Generation spürt, dass sie im Montafon gut aufgehoben sind“, so Dönz-Breuß.
Pfarrer Georg Nigsch zeigt sich von den Kreisen, die seine Ursprungsidee zieht begeistert. „Die Nachfolge Jesu ist auch Dienst am Nächsten und das wird hier eindrucksvoll gelebt“, freut sich Nigsch, der ergänzt: „Genau das ist der Grundauftrag des Christseins.“ Und auch wenn sich alle Beteiligten am Projekt ehrenamtlich engagieren, ist der Kleriker überzeugt: „Der Segen Gottes ist immer konkret und wird sicher bei allen spürbar sein. Sei es durch Anerkennung, innere Freude oder etwas Anderes.“ Und genau das scheint die Arbeitsgruppe auch anzutreiben. «

ZUR SACHE

Vrzellbänkle

Die sogenannten „Vrzellbänkle“ sind Teil des Projekts "Guat alt wära im Muntafu". Da Einsamkeit und Isolation auch im Montafon immer mehr um sich greifen, sehnen sich immer mehr Menschen nach Begegnungen, Gesprächen und Austausch. Mit den Vrzellbänkle werden unkomplizierte Begegnungsmöglichkeiten geschaffen, um älteren, isolierten Menschen die Möglichkeit zu bieten wieder vermehrt zu „kommunizieren“.

Die Vrzellbänkle sind speziell gekennzeichnete Sitzbänke, die es seit letztem Sommer in jeder der Montafoner Gemeinden gibt. Die Idee dahinter ist ganz einfach: Die Vrzellbänkle sollen die Leute dazu animieren, sich „Zit z'ne, ahi z'hökkla und metnand z'schwätza“.

Offen für ein Gespräch. Wenn jemand auf einem dieser Bänkchen sitzt, signalisiert diese Person, dass sie offen ist für ein Gespräch und eine Begegnung mit anderen, um zu plaudern, zu erzählen und Neuigkeiten auszutauschen. Die Menschen freuen sich über die Begegnungen im Freien und gehen gestärkt durch die Gespräche und Begegnungen mit anderen Menschen nach Hause.

Pionierin und Vorbild

Die Brixnerin Maria Hueber war eine Frau mit Weitblick, von großer Spiritualität und eine Pionierin. Sie gründete im Jahr 1700 nicht nur die erste unentgeltliche Mädchenschule in Tirol, sondern auch den Orden der Tertiarschwestern des hl. Franziskus, der heute auf drei Kontinenten wirkt. MARTINA RAINER

„Zelle des Ursprungs“ – Keller aus der Gründungszeit des Klosters. IRENE ARGENTIERO (5)

Die Runggadgasse ist eine der ältesten Gassen in der Brixner Altstadt. Die mittelalterlichen Häuserfassaden mit den schmucken Erkern geben davon Zeugnis. „Klein Assisi“ – so wird der südliche Ausläufer der Gasse im Volksmund genannt. Vier Klöster verschiedener Ordensgemeinschaften, die sich allesamt am hl. Franziskus orientieren, reihen sich hier an beiden Straßenseiten aneinander. An diesem frühen Morgen sind nur wenige Fußgänger in der verkehrsberuhigten Gasse unterwegs. Es ist, als strahlten die Klosteranlagen die ihnen innewohnende Ruhe auch auf die Gasse ab. Unscheinbar mutet die Holzglastür an, die sich linker Hand unter einem Eingangsgewölbe verbirgt.

Grundstein für Ordensgemeinschaft. Die Aufschrift „Tertiarkloster“ an der Wand liefert den rettenden Hinweis. 1700 hat die Brixnerin Maria Hueber hier ein klösterliches Leben begonnen und damit den Grundstein für die Gemeinschaft der Tertiarschwestern des hl. Franziskus gelegt. 41 der noch insgesamt 80 Schwestern in Südtirol leben hinter diesen Mauern. Provinzoberin Sr. Mirjam Volgger begleitet die heutige Spurensuche. Über einen langen Gang geht es zum ältesten Teil des Klosters. Vor einem Raum hält sie kurz inne. „Alte Schule“ ist auf einem Holzschildchen zu lesen. „Hier wurden die Mädchen unterrichtet“, erklärt Sr. Mirjam. Von der ursprünglichen Bausubstanz ist aber nichts mehr erhalten. Maria Hueber war nicht nur die erste Tirolerin, die einen Orden gegründet hat, sondern auch eine Pionierin der Mädchen- und Frauenbildung. Hier hat sie 1700 die erste unentgeltliche Mädchenschule Tirols eröffnet.

Maria Hueber – die Beziehung zu Gott bildete den Motor ihres Wirkens.

Sie selbst konnte nie eine Schule besuchen, ihr Vater, ein Turmwächter, starb, als sie knapp drei Jahre alt war. Sie arbeitete als Kinder- und Hausmädchen, in diesem Umfeld lernte sie lesen und schreiben. Mädchen, die nicht in die bürgerliche oder adelige Oberschicht hineingeboren wurden, waren zu Maria Huebers Zeiten vom Schulbesuch ausgeschlossen. Da sie weder lesen noch schreiben konnten, mussten sie als Mägde vielfach unter menschenunwürdigen Bedingungen ihr Dasein fristen. „Die Mädchen erhielten auch Unterricht in Hauswirtschaft und Nähen, damit sie später als Näherinnen arbeiten und sich so selbst erhalten konnten“, berichtet Sr. Mirjam. Heute noch gehören Bildung und Erziehung zum wesentlichen Auftrag des Ordens. In Südtirol führt er noch zwei Privatschulen und drei Heime für Schülerinnen und Studentinnen.

„Zelle des Ursprungs“. Steinstufen führen in die Tiefe. Hinter einer schweren alten Holztür tut sich tiefe Finsternis auf. Sicheren Schrittes steuert Sr. Mirjam auf den hinteren Bereich des Kellers und auf einen Lichtschalter zu. Der Keller wurde 2006 bei Renovierungsarbeiten entdeckt. Fast bis zur Decke war er mit Schuttmaterial gefüllt. Heute stehen auf einem kleinen Mauervorsprung ein Bild von Maria Hueber und eine Kerze, davor drei abgesägte kurze Baumstümpfe, die als Sitzgelegenheit dienen. Für die Schwestern ist dies nun die „Zelle des Ursprungs“. Hier werden zu speziellen Anlässen zu Ehren der „Mutter Anfängerin“, wie die Schwestern Maria Hueber nennen, Andachten gefeiert. Aber auch sonst nutzen die Ordensfrauen immer wieder gern diese „Zelle“ als Rückzugsort.

1705 ist Hueber im Alter von 53 Jahren verstorben, weitere vier Schwestern lebten damals in der klösterlichen Gemeinschaft. Der Samen, den sie gesät hat, ging auf: In Bozen, Kaltern und Mühlbach entstanden im Laufe der folgenden Jahre weitere Niederlassungen. Die noch erhaltenen „Schätze“ von Maria Hueber sind in einem kleinen Museum ausgestellt, zu dem es wie durch ein La-

Spurensuche
Hier wirkten heilbringende Menschen
Teil 4 von 10 – Bozen-Brixen

Im Museum sind originale Erinnerungsstücke ausgestellt.

Ein Paradies und Rückzugsort – der weitläufige Klostergarten.

Provinzoberin Sr. Mirjam Volgger an der „Eintrittspforte" im Garten, die die Ordensgründung durch Maria Hueber symbolisiert.

byrinth über einige Treppen, Gänge und im Aufzug geht. Es ist das Reich von Sr. Johanna Maria Unterkalmsteiner, die seit 1953 im Kloster lebt und das Museum Ende der 1960er-Jahre eingerichtet hat. Die 86-jährige Klosterfrau hat ein ungemeines Wissen und Gedächtnis, sie kennt alle Exponate und auch die entsprechende Geschichte bzw. Geschichtchen dazu. In einer fast raumfüllenden Vitrine sind Schriftstücke ausgestellt – darunter auch fünf originale Briefe von Maria Hueber aus den Jahren 1701/02. Sie sind an Pater Johann Evangelist Aichberger adressiert – ihren Beichtvater in Innsbruck. Von ihm hat Hueber das Gnadenjesukind, das für sie, wie sie schreibt, ein Zufluchtsort und Seelentröster war. Heute befindet sich die Jesukindstatue in der Klosterkirche.

Religiöse Führungspersönlichkeit. Weitere erhaltene Briefe bezeugen, dass Maria Hueber eine religiöse Führungspersönlichkeit war. Adelige Nonnen, Bischöfe und sogar eine türkische Prinzessin suchten bei ihr Rat und Weisung. Sr. Johanna Maria zeigt auf eine Schatulle. Sie enthält ein kleines Knochenstückchen, „es stammt von einer Rippe der ‚Mutter Anfängerin'", weiß die Ordensfrau. Bei der Exhumierung des Leichnams im Jahre 1902 habe eine Schwester die Reliquie „stibitzt". Erst kurz vor ihrem Tod hat diese Schwester, an die sich die Museumshüterin noch gut erinnern kann, ihr Geheimnis gelüftet.
Die Kongregation der Tertiarschwestern umfasst heute neben der Provinz Brixen (Südtirol) auch die Provinz Hall (Nordtirol) mit 50 und die Provinz Bolivien mit 30 Schwestern. Die größte Provinz ist jene von Kamerun mit mehr als 300 Schwestern. Alle Provinzen sind mit einer Installation auf dem Gedenkpfad im weitläufigen Klostergarten vertreten. Dieser wurde 2005 anlässlich des 300. Todestages von Maria Hueber angelegt, führt an Dutzenden Pfingstrosensträuchern, deren Knospen sich gen Himmel recken, und an duftenden Blumenrabatten vorbei. Ein Brunnen aus weißem Laaser Marmor, eine stilisierte Sonne aus Metall, eine Holzsäule und ein Wandbild verdeutlichen und symbolisieren das Wirken der Maria Hueber und der Tertiarschwestern heute: Unterricht und Erziehung, Kranken- und Altenpflege, Sozial- und Pastoralarbeit. Der Klostergarten ist erfüllt von Vogelgezwitscher, zwischendurch ertönt das Geschnatter einiger herumwatschelnder Laufenten. Hinter der Apfelbaumwiese ist der Kirchturm des Klarissenklosters zu sehen – die letzte Station dieser Spurensuche. Im Eingangsbereich der Klarissenkirche befindet sich Maria Huebers Grab. Einige Schwestern, erzählt Sr. Mirjam, kommen täglich hierher. Für sie selbst ist Maria Hueber vor allem eine Mutmacherin: „Wenn etwas auch noch so aussichtslos erschien – sie hat nie aufgegeben." «

Informationen

Eine Führung durch das Kloster der Tertiarschwestern des hl. Franziskus ist auf Anfrage möglich. Es befindet sich in Brixen, Runggadgasse 22. Informationen unter:
Tel: 0039 0472 820600
E-Mail: info@tertiarschwestern.it
oder unter: www.tertiarschwestern.it

LEBENSSPUREN

Träume erfüllen

Ein Waisenmädchen aus der Unterschicht, das die Fähigkeiten zu lesen und zu schreiben nur nebenbei aufschnappt – während sie eigentlich Haus und Kinder Wohlhabender hütet – wird zur Lehrerin, Ordensgründerin und religiösen Führungspersönlichkeit. Eine Geschichte, die wie ein „amerikanischer Traum" klingt, sich aber in Südtirol im 17. Jahrhundert zugetragen hat. Maria Hueber verlor ihren Vater sehr früh und musste schon als Kind arbeiten. Für Mädchen aus ihrer Schicht war damals keine Bildung vorgesehen. Das wollte Maria ändern. Und hat es auch geschafft. Heute wird sie als „Mutter Anfängerin" der Tertiarschwestern des hl. Franziskus ge- und verehrt. Vielen armen Mädchen, denen es so ging wie ihr, hat sie mit den Bildungseinrichtungen ihrer Gemeinschaft eine bessere Zukunft verschaffen können und sich dabei auch einen persönlichen Traum erfüllt: Lehrerin zu sein. Haben Sie einen Traum? Einen großen oder auch nur einen ganz kleinen? Bleiben Sie an Ihren Träumen und Wünschen dran. Mit so viel Mut und Hingabe wie Maria Hueber. Sie hat uns gezeigt: Träume, die in Erfüllung gehen, können das eigene Leben und auch das Leben anderer ein kleines oder auch großes Stück besser machen!

Barbara Karlich teilt ihre Gedanken über Heilige. ORF

Die Nockerlmasse lässt sich wunderbar am Vortag vorbereiten. THOMAS APOLT/RANDSTÄTTER VERLAG

Butternockerl mit Rahmkarotten und Erbsen

ZUTATEN

- 200 g frische Erbsen, blanchiert
- 400–500 g kleine Karotten, geschält, in kleine Stücke geschnitten
- 250 ml Gemüsesuppe
- Salz, Prise Zucker
- evtl. 1/2 TL Speisestärke, in 1–2 TL kaltem Wasser aufgelöst
- 1–2 EL geschlagenes Obers
- 200 g weiche Butter
- 1 TL Salz, gute Prise Muskatnuss
- 4 Dotter, 4 Eier
- 160 g Weißbrotbrösel

ZUBEREITUNG

Für die Nockerl Butter mit Salz und Muskatnuss mit dem Mixer schaumig rühren. Dotter und Eier nach und nach einrühren. Weißbrotbrösel einrühren, gut vermischen, abschmecken. Mindestens 1–2 Stunden im Kühlschrank rasten lassen. Mit einem Kaffeelöffel aus der kalten Masse Nockerl formen, in kochendes Salzwasser legen, ca. 8–10 Minuten bei kleiner Flamme ziehen lassen. Herausnehmen und gut abtropfen lassen. Erbsen und Karotten in einem Topf Gemüsesuppe kurz bissfest dünsten. Mit Salz und Zucker abschmecken, evtl. mit Stärke ganz leicht binden. Zum Schluss Obers unterheben. Gemüse anrichten, mit Butternockerln belegen, mit Sellerieblättern oder Schnittlauch garnieren.

▶ Katharina Seiser, Meinrad Neunkirchner: Österreich Vegetarisch, Brandstätter Verlag 2020, 272 S., € 36,–

Großeltern und ältere Menschen im Allgemeinen tragen mit ihrem Erfahrungsschatz dazu bei, eine ganze Gesellschaft zu nähren und geistig wachsen zu lassen. HALFPOINT/STOCKADOBE

Es war ein Ereignis für mich, meine Geschwister und meine Cousinen und Cousins: Zweimal im Jahr, nach Allerheiligen und nach Ostern, gab es diesen besonderen Nachmittag. Da wurden wir von den Großeltern zum Ahnltag eingeladen.

RUPERT ASCHAUER

Älterwerden: ein

Dieses Treffen vermittelte mir schon als Kind die unglaubliche Kraft und das je eigene Selbstbewusstsein der Generationen. Leider wurde die Großelterngeneration in den letzten 40 Jahren von einem Jugendwahn ergriffen, der darin gipfelte, das Wort „alt“ möglichst aus dem Sprachschatz zu verbannen, die Jüngeren in ihrer Leistungsfähigkeit und in ihrem Aussehen nachzuahmen oder vielleicht gar zu toppen. Dieses Vergleichen mit der Jugend ist nicht zielführend. Die ältere Generation hat die große Chance, sich von diesen Ansprüchen und Begehrlichkeiten zu emanzipieren. Eine neue Identität gilt es zu definieren auf Basis der Aussage von Käthe Kollwitz: „Das Alter ist nicht ein Rest an Jugendkraft, sondern etwas Eigenes und Großes.“ Die Herausforderung dieser Lebensphase besteht darin, das je Eigene des Alters und das Große dieses Lebensabschnittes zu entdecken und ins Leben zu übertragen. Mit ihrem Erfahrungsschatz tragen Groß- und Urgroßeltern sowie ältere Menschen dazu bei, eine ganze Gesellschaft geistig wachsen zu lassen. Die Generationen jenseits der fünfzig haben das Leben in ihrer Weite und Tiefe, in ihrer Freude und Sorge schon intensiv verspürt, sodass sie viel zu berichten wissen. Sie können durch ihre Geschichten und ihren großen Erfahrungen so manche Lebensfrage Jüngerer beantworten.

Humor ist gut für die Seele. Das Älterwerden ist ein weites Übungsfeld. So wie eine Gärtnerin oder ein Landwirt ihren bzw. seinen Humusboden sorglich pflegt, damit er bestehen bleibt und so die Fruchtbarkeit und die Lebendigkeit bewahrt werden, so ist es auch mit dem Humor. Der Humor ist der Nährboden für die Seele. Er braucht, besonders im Älterwerden, Pflege, damit die Seele Lust hat, im Menschen kreativ zu sein. Als langjähriger Altenheimseelsorger und als Teil einer großen Verwandtschaft weiß ich, wie wichtig Humorpflege ist. Humor darf die eigene Lebenssituation in den Blick und „auf die Schaufel“ nehmen.

Wachstum ist notwendig. Immer wieder finden in der Phase 50+ große seelische Umbrüche statt, die das Potenzial haben, zu erschüttern. Dazu mein Erfahrungssatz: „Den göttlichen Schatz tragen wir im zerbrechlichen Gefäß unseres Lebens“ (frei nach 2 Kor.4,7a)! Das Bewusstsein wird stärker, dass das Göttliche in uns präsent ist wie ein großer Schatz, uns aber auch die Zerbrechlichkeit und Hinfälligkeit unseres menschli-

weites Land

chen Lebens deutlicher vor Augen gestellt wird. Auf ein langes Leben zurückblickend, kommt C. G. Jung zu folgendem Schluss: „Wir können den Nachmittag des Lebens nicht nach den Regeln des Lebensmorgens leben; denn was groß war am Morgen, wird am Abend klein sein, und was am Morgen Wahrheit war, ist am Abend zur Lüge geworden.“ Die Aussage klingt hart, ist aber bei näherer Betrachtung durchaus verständlich. Denn wenn man an der Wahrheit, die man in jungen Jahren gewonnen hat, ein ganzes Leben lang festhält, hat man gute Chancen, das Leben zu verpassen.

Auf ewig „gehimmelt“. Selbst schon etwas in die Jahre gekommen, stellt sich mir nun die drängende Frage: Womit kann ich mein Älterwerden in seiner ganzen Tiefe und Weite, in seiner ganzen Freude und all seinem Schmerz vergleichen? Ein angemessenes Gleichnis ist für mich die Nuss, die in fruchtbare Erde gelegt von innen her aufbricht, sich einwurzelt und dadurch ständig über sich selbst hinauswachsend, den Himmel berührt. Das ist das Wesen der Nuss und mein Wesen als (älter) werdender Mensch: zutiefst geerdet zu sein und auf ewig „gehimmelt“. «

KINDERSOMMER

Was kann ich mit meinem Taschengeld machen?

Alles meins!

Viele Kinder bekommen von ihren Eltern Taschengeld. Wie viel das ist, können sich Kinder mit ihren Eltern ausmachen. Das Taschengeld gehört dem Kind. Daher gilt: Du entscheidest, was du mit dem Geld tust.

Geld sparen. Dein Taschengeld kannst du sparen. Wenn du ein Sparschwein hast, kannst du es dort hineinwerfen. Sparen bedeutet, dass du gar nichts ausgibst, sondern wartest, bis du dir von dem angesparten Geld etwas Teureres kaufen kannst.

Geld ausgeben. Dein Taschengeld kannst du für alles Mögliche ausgeben: Spielsachen, ein Magazin, Sammelkarten ... Dann ist das Geld aber weg und du musst warten, bis du das nächste Mal Taschengeld bekommst.

Geld investieren. Du kannst das Geld jemandem geben, um daraus mehr Geld zu machen, beispielsweise indem du dafür Zinsen bekommst. Beim Investieren ist das Ziel, dass du dann mehr Geld zurückbekommst. Das klappt aber leider nicht immer.

Regeln. Fürs Taschengeld kann man Regeln ausmachen. Beispielsweise dass man es immer am selben Wochentag bekommt, welche Dinge du dir vom Taschengeld kaufst oder ob es ab einem bestimmten Alter erhöht wird.

Mehr übers Geld. Im Buch „Mein Geld, dein Geld“ gibt es noch viel mehr über „Mäuse, Kröten und Moneten“ zu erfahren. Da kannst du dann mitreden beim Sparen, bei der Kontoführung und beim Geldverdienen. « AME

▶ Mike Schäfer, Meike Töpperwein, Mein Geld, dein Geld, Verlag Beltz 2020, € 16,95

Zählen kannst du es natürlich auch, dein Taschengeld. PHOTOPHONIE

SONNTAG

17. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 24. Juli 2022

Ein Geschenk für die Welt

Mit der Vaterunser-Gebet hat Jesus die Welt beschenkt. Sein Vater ist auch der Vater aller Menschen. Er ist „erreichbar" und leiht sein „Ohr" unseren Bitten.

Abraham wendet sich an Gott und „feilscht" mit ihm. Er weiß, dass seine Anliegen erhört werden können. Und Gott leiht sein „Ohr" dem Abraham und kommt ihm entgegen.

Evangelium

Lukas 11,1–13

Jesus betete einmal an einem Ort; als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger beten gelehrt hat! Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen! Und erlass uns unsere Sünden; denn auch wir erlassen jedem, was er uns schuldig ist. Und führe uns nicht in Versuchung! Dann sagte er zu ihnen: Wenn einer von euch einen Freund hat und um Mitternacht zu ihm geht und sagt: Freund, leih mir drei Brote; denn einer meiner Freunde, der auf Reisen ist, ist zu mir gekommen und ich habe ihm nichts anzubieten!, wird dann der Mann drinnen antworten: Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen und meine Kinder schlafen bei mir; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben? Ich sage euch: Wenn er schon nicht deswegen aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen und ihm geben, was er braucht. Darum sage ich euch: Bittet und es wird euch gegeben; sucht und ihr werdet finden; klopft an und es wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet. Oder welcher Vater unter euch, den der Sohn um einen Fisch bittet, gibt ihm statt eines Fisches eine Schlange oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.

1. Lesung

Génesis 18,20–32

In jenen Tagen sprach der Herr zu Abraham: Das Klagegeschrei über Sodom und Gomórra, ja, das ist angeschwollen und ihre Sünde, ja, die ist schwer. Ich will hinabsteigen und sehen, ob ihr verderbliches Tun wirklich dem Klagegeschrei entspricht, das zu mir gedrungen ist, oder nicht. Ich will es wissen. Die Männer wandten sich ab von dort und gingen auf Sodom zu. Abraham aber stand noch immer vor dem Herrn. Abraham trat näher und sagte: Willst du auch den Gerechten mit den Ruchlosen wegraffen? Vielleicht gibt es fünfzig Gerechte in der Stadt: Willst du auch sie wegraffen und nicht doch dem Ort vergeben wegen der fünfzig Gerechten in ihrer Mitte? Fern sei es von dir, so etwas zu tun: den Gerechten zusammen mit dem Frevler töten. Dann ginge es ja dem Gerechten wie dem Frevler. Das sei fern von dir. Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben? Da sprach der Herr: Wenn ich in Sodom fünfzig Gerechte in der Stadt finde, werde ich ihretwegen dem ganzen Ort vergeben. Abraham antwortete und sprach: Siehe, ich habe es unternommen, mit meinem Herrn zu reden, obwohl ich Staub und Asche bin. Vielleicht fehlen an den fünfzig Gerechten fünf. Wirst du wegen der fünf die ganze Stadt vernichten? Nein, sagte er, ich werde sie nicht vernichten, wenn ich dort fünfundvierzig finde. Er fuhr fort, zu ihm zu reden: Vielleicht finden sich dort nur vierzig. Da sprach er: Ich werde es der vierzig wegen nicht tun. Da sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich weiterrede. Vielleicht finden sich dort nur dreißig. Er entgegnete: Ich werde es nicht tun, wenn ich dort dreißig finde. Darauf sagte er: Siehe, ich habe es unternommen, mit meinem Herrn zu reden. Vielleicht finden sich dort nur zwanzig. Er antwortete: Ich werde sie nicht vernichten um der zwanzig willen. Und nochmals sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich nur noch einmal das Wort ergreife. Vielleicht finden sich dort nur zehn. Er sprach: Ich werde sie nicht vernichten um der zehn willen.

Im Apostelbrief wird die Taufe hervorgehoben. Die Getauften sind hineingenommen in eine große Verheißung. Der Glaube an die Kraft Gottes zählt allein.

2. Lesung

Brief an die Gemeinde in Kolóssä 2,12–14

Schwestern und Brüder! Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat. Ihr wart tot infolge eurer Sünden und euer Fleisch war unbeschnitten; Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben. Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet hat.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE, © 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART, LEKTIONAR III © 2018 STAEKO.NET

Das Wissen um den einen Vater kann die Menschheit zusammenschweißen. In der Liturgie, im gemeinsamen Beten und Feiern wird das Zeichen zur Wirklichkeit.. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT:

Ich will dir danken mit meinem ganzen Herzen,
dir vor den Engeln singen und spielen.
Ich will mich niederwerfen zu deinem heiligen Tempel hin,
will deinem Namen danken für deine Huld und für deine Treue.
Denn du hast dein Wort größer gemacht als deinen ganzen Namen.
Am Tag, da ich rief, gabst du mir Antwort,
du weckst Kraft in meiner Seele.
Erhaben ist der HERR, doch er schaut auf den Niedrigen,
in der Höhe ist er, doch er erkennt von ferne.
Muss ich auch gehen inmitten der Drangsal,
du erhältst mich am Leben trotz der Wut meiner Feinde.
Du streckst deine Hand aus,
deine Rechte hilft mir.
Der HERR wird es für mich vollenden.
HERR, deine Huld währt ewig.
Lass nicht ab von den Werken deiner Hände!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 138)

WORT ZUM EVANGELIUM

„Herr, lehre uns beten!“ Das ist die heutige Position zum Ausgang. Die Jünger beobachten genau, wie Jesus selbst betet. Dieses Beten war wahrscheinlich anders, als nur die „Formeln“ der Psalmen zu sprechen …
So lautet die wichtige Frage: Wie beten wir richtig? Eine Frage, die sich bis heute stellt. Jesus lehrt das Vaterunser-Gebet. Im Lukas-Evangelium ist uns – im Gegensatz zu Matthäus – die kürzere Version überliefert. Im Vaterunser-Gebet hat Jesus die Welt beschenkt. Grundlagen für dieses zentrale Gebet der Christen finden wir in der jüdischen Gebetstradition. Viele hundert Bücher wurden im Laufe der Zeit über dieses Gebet geschrieben …
Jesus stellt Gott im Himmel in die Mitte des Betens. Sein Vater ist auch der Vater aller Menschen. Die zweite Richtung ist die „Brotbitte“. Dahinter steht das Bedürfnis: Gott möge uns stets im ausreichenden Maß Nahrung schenken – im körperlichen, aber auch im geistlichen Sinne. Dazu passt der Hinweis von Jesus in der Erzählung: „Wer bittet, der empfängt.“ Und: „Wer anklopft, dem wird geöffnet.“ Dahinter steht ein großes Vertrauen in das Mitgehen Gottes. Das Gebet kann „Wunder“ vollbringen.
Die Frage heute: Brauchen wir Gebete? Vom großen Theologen des 20. Jahrhunderts, P. Bernhard Häring, stammt die Aussage: „Ich bete, weil ich lebe – ich lebe, weil ich bete.“ Was bewirkt das Gebet? „Sich selbst zu finden und Gott zu finden,“ meinte eine Mystikerin des Mittelalters. Gerade das Vaterunser-Gebet ist auch ein zentrales gemeinschaftliches Gebet. Wir beten es gemeinsam in der festen Ahnung, dass Gott „sein Ohr“ bei uns hat.

ZUM WEITERDENKEN

Wo finde ich mich im Vaterunser-Gebet wieder? Sind darin auch die vielen Anliegen der Welt enthalten? Gehört das Gebet zu meinem Alltag?

RUPPRECHT

P. LORENZ VOITH CSSR
ist Bischofsvikar der Diözese Eisenstadt und Subregens im gemeinsamen Ausbildungshaus der drei ostösterreichischen Priesterseminare in Wien.
▶ sonntag@koopredaktion.at

IN ALLER KÜRZE

Symposium am 30. September. FACHSTELLE UMWELTARBEIT

■ **Biodiversität.** Zum Symposium Biodiversität unter dem Titel „... ein jedes nach seiner Art“ lädt für Freitag, 30. September, die Fachstelle Umweltarbeit der Bischofskonferenz ein. Die Tagung für Menschen, die sich in Pfarrgemeinden, Klöstern oder Diözesen für die Schöpfung einsetzen, findet in der „Garten Tulln“ von 10 bis 17 Uhr statt. Am Vormittag gibt es zwei Vorträge, am Nachmittag verschiedene Workshops rund um die Artenvielfalt. Programm, Übernachtungstipps und Anmeldung:
▶ www.schoepfung.at

■ **Ukraine-Besuch.** „Wir dürfen uns nicht an die Not in der Ukraine gewöhnen und uns mit dem Leid der Menschen abfinden.“ Diesen Appell nimmt der Salzburger Erzbischof Franz Lackner als eine Botschaft aus der Ukraine mit nach Österreich. Der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz war gemeinsam mit Bischof Wilhelm Krautwaschl in Lemberg/Lwiw. Sie besuchten u. a. eine Einrichtung für Flüchtlinge aus dem Osten der Ukraine. In der Lemberger Garnisonskirche nahmen sie an einem Gottesdienst teil, bei dem für den Frieden, für Gerechtigkeit und die Freiheit der Ukraine gebetet wurde.

■ **Glaubenswissen.** Das Österreichische Pastoralinstitut unter Walter Krieger hat im Echter-Verlag das Buch „Glauben ist ein Weg der Freundschaft“ über zentrale Inhalte des Glaubens herausgegeben. Entstanden ist dieses Buch auf Anregung von neugetauften Erwachsenen.

Forderung nach zielgerichteten Maßnahmen gegen die soziale Krise

Teuerung: Organisationen schlagen Alarm

Die aktuelle Teuerung trifft armutsbetroffene Kinder und Familien besonders stark. Darauf haben Caritas, Diakonie und Volkshilfe bei einer Pressekonferenz aufmerksam gemacht.

Während die allgemeine Inflationsrate derzeit mit 8,7 Prozent bereits die höchste der vergangenen 40 Jahre ist, hat sich der sogenannte „Miniwarenkorb“, der für Menschen mit geringen Einkommen besonders relevant ist, im Jahresabstand sogar um 15,4 Prozent verteuert, schlagen die Hilfsorganisationen Alarm. Sie warnen davor, dass sich die Situation im Herbst und Winter noch einmal dramatisch zuspitzen werde und fordern konkrete zielgerichtete Maßnahmen, besonders für armutsbetroffene Familien und Kinder.
Von einem massiven Anstieg der Unterstützungsansuchen in den Caritas-Beratungsstellen in den vergangenen Monaten berichtete Caritas-Österreich-Generalsekretärin Anna Parr. „Menschen, die ohnehin im Supermarkt sehr genau mitrechnen müssen und abwägen, ob sich das Kilo Brot am Ende des Monats noch ausgeht – diese Menschen können sich das Alltäglichste schlichtweg nicht mehr leisten“, sagte Parr. Gefordert werden deshalb weitere Überbrückungshilfen, denn „die Einmalzahlungen reichen einfach nicht aus“, so Parr. „Die Bundesregierung muss dringend die Grundlage für ein Anti-Teuerungs-Paket gezielt für die am stärksten betroffene Gruppe schaffen – und zwar jetzt.“

Die Teuerung trifft Armutsbetroffene besonders hart. KNA

Frage der Würde. Diakonie-Direktorin Maria Katharina Moser schilderte den „Teufelskreis“ aus existenziellen Geldnöten, Bildungsbenachteiligung, chronischen Erkrankungen und Entwicklungsverzögerungen, der durch Kinderarmut ins Laufen komme. Es brauche neben der direkten finanziellen Unterstützung für die Familien und der Valorisierung der Sozialleistungen auch psychosoziale Unterstützung, Bildungsförderung und kassenfinanzierte Therapieplätze. Moser fordert von der Politik eine zusätzliche Milliarde Euro für Kindergesundheit, das sei auch eine Frage der Würde und der Kinderrechte.
„Die Teuerung macht keine Ferien, Armut hat kein Geld für Erholung“, brachte Volkshilfe-Direktor Erich Fenninger auf den Punkt. Bei einer von der Volkshilfe durchgeführten österreichweiten Umfrage gaben fast drei Viertel der Befragten an, dass die Teuerung die Planung von armutsbetroffenen Kindern und Jugendlichen stark beeinflusse.

MIVA-Fahrzeuge bewähren sich als Schulbusse, als Ambulanzen und Transportmittel für mobile medizinische Teams oder als Teamfahrzeuge für soziale Initiativen. MIVA AUSTRIA

MIVA-Aktion mit dem Fokus auf Bildung

In der katholischen Kirche in ganz Österreich wird am 24. Juli der Christophorus-Sonntag begangen. Bei vielen Gottesdiensten finden die traditionellen Fahrzeugsegnungen statt (Liste der Fahrzeugsegnungen unter: www.miva.at/de/fahrzeugsegnungen). Zugleich bittet die Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft (MIVA) unter dem Motto „Ein ZehntelCent pro unfallfreiem Kilometer“ um Spenden. Heuer stehen laut MIVA Schulen und Bildungsprojekte in Indonesien, Kenia und Uganda im Fokus. Denn profunde Bildung gilt für junge Menschen oft als erster Schritt auf dem Weg aus der Armut.

Wissenschaftlicher Beirat mit Promis

Die neu aufgestellte Katholische Sozialakademie Österreichs (ksoe) kann sich ab sofort auf einen wissenschaftlichen Beirat mit prominenten Namen stützen: Unter dem Vorsitz von Ex-Caritas-Chef Franz Küberl gehören dem jüngst konstituierten Gremium u. a. WIFO-Direktor Gabriel Felbermayr, Sozialethiker Alexander Filipovic und Migrationsforscherin Judith Kohlenberger an. Das Gremium werde den ksoe-Direktor Markus Schlagnitweit und sein Team in der Entwicklung eines Arbeitsprogramms sowie in der Vernetzung für wissenschaftliche Projekt-Kooperationen unterstützen.

Vom 24. bis 30. Juli reist Papst Franziskus nach Kanada. Lange forderten die Indigenen des Landes (im Bild: Mitglieder der Indigenen im März 2022 auf dem Petersplatz im Vatikan) eine Entschuldigung des Papstes für kirchliche Taten in den sogenannten Residential Schools. KNA

„Eine Bußreise“ nach Kanada

Papst Franziskus wird eine dicke Jacke einpacken müssen, wenn er vom 24. bis 30. Juli nach Kanada fliegt. Der Besuch wird für ihn „eine Bußreise“, denn er wird dort besonders die indigenen Völker umarmen, von denen viele auch in katholischen Einrichtungen großen Schaden und Leid erlitten hätten. Franziskus hoffe, dass er auf dieser Reise die Versöhnung vorantreiben könne. Schon lange fordern Kanadas Indigene eine Entschuldigung des Papstes für die Rolle der katholischen Kirche in der Geschichte der umstrittenen Residential Schools. In diesen wurden im 19. und 20. Jahrhundert indigene Kinder ihrer Kultur beraubt, misshandelt und auch missbraucht. Beim Besuch indigener Delegationen Ende März in Rom hatte Franziskus bereits für das Versagen kirchlicher Vertreter um Vergebung gebeten und sein Kommen angekündigt. Nun soll die Entschuldigung auf kanadischem Boden folgen. Bereits in den 1980er-Jahren berichteten ehemalige Schülerinnen und Schüler von den Zuständen, klagten auf Entschädigung. Internationale Aufmerksamkeit erlangte das Thema erst in den vergangenen Jahren, als auf ehemaligen Internatsgeländen sterbliche Überreste von Kindern gefunden wurden. Nun will Franziskus das Gespräch mit den Indigenen-Vertretern in Kanada suchen: mit jenen der First Nations, der Metis und Inuit.

Hungerkrise: Aufruf zum Handeln

Die Welternährungsorganisation (FAO), das Welternährungsprogramm (WFP), die Weltbank, der Internationale Währungsfonds und die Welthandelsorganisation (WTO) rufen in einem gemeinsamen Appell zur globalen Ernährungskrise dringend zum Handeln auf. Durch die Covid-19-Pandemie, unterbrochene Lieferketten sowie den Krieg in der Ukraine und seine Folgen steige die Zahl der Menschen, die unter Ernährungsunsicherheit litten. Nach UN-Berichten sind derzeit bis zu 828 Millionen Menschen chronisch unterernährt.

Den „Welttag der Großeltern“ feiern

Der Vatikan bittet darum, den „Welttag der Großeltern“ am 24. Juli mit älteren Menschen zu verbringen. Mit diesem Tag lade der Papst dazu ein, sich der Bedeutung der älteren Menschen im Leben der Gesellschaft bewusst zu werden, erklärte der Leiter der zuständigen Vatikanbehörde für Laien, Familie und Leben, Kardinal Kevin Farrell. Außerdem seien alle Pfarren, Diözesen, kirchlichen Gemeinschaften weltweit aufgefordert, diesen Tag zu feiern. Im Petersdom werde Kardinal Angelo De Donatis stellvertretend für den Papst, der nach Kanada reist, eine Messe zelebrieren.

WELTKIRCHE

■ **Drei Frauen** hat Papst Franziskus zu Mitgliedern der vatikanischen Bischofsbehörde ernannt. In der Kommission, die den Papst bei der Ernennung von Bischöfen berät, arbeiten künftig die Vizegouverneurin des Vatikanstaates und italienische Ordensfrau Raffaella Petrini, die ehemalige Generaloberin der Don-Bosco-Schwestern, Yvonne Reungoat, und Maria Lia Zervino, Präsidentin der Weltunion katholischer Frauenverbände.

■ **Das Amtsgericht Würzburg** hat in einem Berufungsverfahren im deutschen Bundesland Bayern die wegen Kirchenasyls verurteilte Ordensschwester Juliana Seelmann von den Oberzeller Franziskanerinnen freigesprochen. Seelmann zeigte sich erleichtert über den Freispruch.

Juliana Seelmann
DANIEL KARMANN/DPA/APA

(Ohne) Vertrauen

Ohne Vertrauen gibt es kein menschliches Zusammenleben. Doch es kann missbraucht werden. Über Notwendigkeit, Gefahr und Gefährdung einer wichtigen Sache debattierten bei der Ökumenischen Sommerakademie in Kremsmünster 250 Teilnehmende mit Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft, Politik und Kirchen. REDAKTION DER ZITATE: MONIKA SLOUK

„In der Ökumene fallen zwei Dinge auf: Das frühere gegenseitige Misstrauen der Kirchen und die vertrauensvolle Entwicklung!“

Bischof Andrej Cilerdzic. Serbisch-orthodoxe Kirche Österreich-Schweiz-Italien

Regina Polak, Institut für Praktische Theologie, Uni Wien:

Das Vertrauen in Demokratie verschwindet nicht, sondern ändert die Richtung: Es richtet sich auf autoritäre Persönlichkeiten oder Weltsichten. Die intern von Krisen und Konflikten gebeutelten Kirchen sind wenig vertrauenswürdig ... Darauf kann man weder mit progressivem Aktivismus noch mit Restauration reagieren. Man muss sich auf die Krise einlassen ... Gemeinsames Glauben und Feiern kann Angst nehmen und Vertrauen geben. Nur kein blindes Vertrauen!“

Philipp David, Systematische Theologie und Ethik (evangelisch), Universität Gießen:

Der Befund aus der Alltagssprache und den Sprichworten bestätigt zweierlei: den Wagnischarakter des Vertrauens und eine gewisse Bedingungslosigkeit wahren Vertrauens.“

„Ohne Vertrauen kann keine Beziehung funktionieren. Doch Vertrauen kann auch missbraucht werden. Wenn wir von ‚blindem Vertrauen‘ sprechen, ist es vorwiegend negativ besetzt. Vertrauen und Misstrauen: Beides kann richtig und falsch sein.“

Renate Bauinger. Oberösterreichische Superintendentialkuratorin

„Vertrauen ist nichts für Feiglinge. Wer Freundschaft will, muss Verletzlichkeit wagen ... Doch wer nicht blauäugig sein will, braucht Gründe, jemandem zu vertrauen. Nicht jeder ist vertrauenswürdig, nicht zu jeder Zeit und in jeder Lage. Wir lassen uns auf ein offenes Geschehen ein, dessen Ausgang ungewiss ist. Wir gehen das Risiko ein, auf die Nase zu fallen. Vertrauen und Angst brauchen einander, denn allein in ihrem Zusammenspiel können sie uns schützen.“

Melanie Wolfers. Autorin, Vortragende, Salvatorianerin

Soziologe Jan Wetzel, Wissenschaftszentrum Berlin:

Wenn in der Politik jemandem ‚vollstes Vertrauen‘ ausgesprochen wird, dann ist das Vertrauen oft schon sehr wackelig!“

„Die Grundlage der Demokratie ist vertrauensvolle Kooperation. Demokratie ist eine Lebensform, die nicht delegiert werden kann. Politiker müssen lernen zu moderieren." Politikwissenschaftlerin Kathrin Stainer-Hämmerle/FH Villach. SLOUK (7)

Josef Pühringer,
ehem. Landeshauptmann:

Es kann legitim sein zu misstrauen. Es fehlt uns aber ein Rezept, wie mit dem Vertrauen in abstruse Meinungen oder Theorien umgegangen werden soll."

„Die Komplexität als Merkmal der Transformationsgesellschaft hat zu Ungewissheit und Unübersichtlichkeit geführt. Traditionelle Sinn- und Wertesysteme bröseln. Die Kirchen verlieren an Gestaltungskraft und Glaubwürdigkeit ... Es braucht in Krisenzeiten Mut zu leben."

Bischof Manfred Scheuer.
Diözese Linz

„Urvertrauen entsteht dann, wenn das Kleinkind eine sichere Bindung an Bezugspersonen erlebt. Das ist wesentlich für stabile Beziehungen im Erwachsenenalter, ermächtigt zur angst-armen Auseinandersetzung mit der sozialen Umgebung und ist Grundlage für Selbstvertrauen und Liebesfähigkeit."

Psychiaterin Adelheid Kastner.
Kepler Universitätsklinikum Linz

Thomas Stelzer,
oberösterreichischer Landeshauptmann:

Die letzten Jahre und Monate haben einiges in der Gesellschaft durcheinandergewürfelt. ... Ohne Vertrauen gibt es keine Demokratie, ja, überhaupt kein Zusammenleben. Eine wichtige Frage ist: In wen haben wir Vertrauen?"

ZUR SACHE

Sommerakademie

Wie so vieles hat auch die „Ökumenische Sommerakademie" 2020 pausiert und 2021 online stattgefunden. Von 13. bis 15. Juli gab es die 1999 ins Leben gerufene jährliche Tagung wieder „echt" im traditionsreichen Stift Kremsmünster in Oberösterreich. „Gesellschaft ohne Vertrauen" war das verbindende Thema. „Der Mythos der Zahl", „Die Marke Gott" oder „Tabu Lebensende" waren bisherige Titel. „Gleichgeblieben ist über all die Jahre der Grundgedanke", so der Initiator, ehemalige ORF-Landesdirektor für Oberösterreich und Absolvent des Stiftsgymnasiums Kremsmünster, Helmut Obermayr: „Gemeinsam Fragen zu behandeln, auf die Menschen Antworten von Religionen erwarten." Die KirchenZeitung der Diözese Linz ist Mitveranstalterin der Ökumenischen Sommerakademie, neben der Katholischen Privat-Universität Linz, dem ORF und anderen.

Helmut Obermayr gründete die Sommerakademie 1999.

Neues Projekt im Kleinwalsertal: herz.com

Füreinander da sein

Gemeinsam mit der Caritas Vorarlberg, dem Pfarrverband Kleinwalsertal, der Gemeinde Mittelberg und Verantwortlichen von sozialen Institutionen und Vereinen wurde das neue Projekt herz.com im Kleinwalsertal ins Leben gerufen. Ziel der neuen Initiative ist es, bereits bestehende soziale Angebote sichtbar zu machen und zu vernetzen und so die Menschen im Tal zu stärken und auch neue Aktivitäten anzuregen.

Füreinander da sein – das ist das Ziel des neuen Projektes herz.com. Gemeinsam möchten das auch die Vertreter/innen von Institutionen und Einrichtungen des Tals erreichen. CARITAS VORARLBERG (2)

herz.com – so lautet der Name des neuen Projektes, das im Kleinwalsertal startet. „Unser Ziel dabei ist eine ‚Caring Community' zu schaffen und Menschen zusammenzubringen, die sonst nicht zusammenfinden würden", erläutert Ingrid Böhler, Fachbereichsleiterin der PfarrCaritas. Sie freute sich gemeinsam mit Projektkoordinatorin Christel von Bank-Riezler und Stellenleiterin Christine Vonblon, zahlreiche Vertreter/innen der sozialen Institutionen, der Gemeinde und Vereine des Tals bei der Auftaktveranstaltung Anfang Juli im Sitzungssaal der Gemeinde Mittelberg begrüßen zu dürfen. Moderiert wurde der Abend von Martin Büchele.

Für alle im Tal. „Es ist mir ein Herzensanliegen, dass herz.com der gesamten Bevölkerung des Tals zugutekommt," sagt Koordinatorin Christel von Bank-Riezler. Eine „Caring Community" muss dabei nichts Neues erfinden, sondern will auf das bereits bestehende und gut funktionierende soziale Netz im Kleinwalsertal zurückgreifen. „Wir möchten die Angebote sichtbarer machen und vernetzen und so nachhaltig stärken sowie neue bedarfsgerechte Initiativen entwickeln und Orte für Begegnungen schaffen", sagt die herz.com-Koordinatorin. In einem ersten Schritt wird dazu ein Fragebogen ausgearbeitet. „Darin werden die Sorgen und Nöte der Bewohner/innen abgefragt, aber auch ihre Lebensbedürfnisse", erläutert Christel von Bank-Riezler. Alle Bewohner/innen des Tals sollen dann die Möglichkeit haben, den Fragebogen auszufüllen. „Machen wir uns gemeinsam auf den Weg und setzen dieses Projekt im ganzen Tal um", so Christel von Bank-Riezler. Auf Grundlage der Befragung werden dann zielgerichtete Angebote geschaffen, die dann zeitnah umgesetzt werden.

„Zur richtigen Zeit". Für Bürgermeister Andi Haid kommt das Projekt herz.com genau zur richtigen Zeit. „Gerade in dieser Zeit wirft herz.com den richtigen Blick auf die anstehenden Veränderungen", so der Kleinwalsertaler Bürgermeister. „Wir als Gemeinde freuen uns sehr, als Projektregion ausgewählt worden zu sein." Auch Edwin Matt, katholischer Pfarrer und maßgeblicher Mitinitiator, bekundet seine volle Unterstützung und betont, „dass das Wissen voneinander eine wichtige Basis für die Sorge füreinander ist". Ebenfalls eine wichtige Stütze und Initiatorin des Projektes ist Ulrike Müller, Sozialarbeiterin des Instituts für Sozialdienste (IfS) im Tal. Sie streicht die Wichtigkeit der Vernetzung der sozialen Einrichtungen und Institutionen hervor. Vertreter/innen der Gemeinde Mittelberg, der evangelischen Kirche, des Walser Seniorenvereins, der Kindergärten, der Volksschulen und des Schulzentrums sowie Vertreter/innen von Hospiz, des Sozialzentrums, des Hello Eventteams, der Schützengilde, der Lebenshilfe, des Familienverbands und des Krankenpflegevereins waren ebenfalls unter den Zuhörer/innen und freuten sich über den gelungenen Auftakt von herz.com.

Zahlreiche Vertreter/innen der sozialen Institutionen, der Gemeinde und Vereine konnten bei der Infoveranstaltung Anfang Juli im Sitzungssaal der Gemeinde Mittelberg begrüßt werden.

Übrigens: herz.com ist eine Kooperation von Caritas Vorarlberg, der Gemeinde Mittelberg und dem Pfarrverband Kleinwalsertal. Gefördert wird herz.com durch den Fonds Gesundes Österreich. « RED

Workshop zum Zusammenleben im 21. Jahrhundert am Freitag, 5. August 2022 ab 9 Uhr

Miteinander leben – heute!

Wenn wir auf das meist dörfliche Zusammenleben in Vorarlberg schauen, das unsere Eltern in ihrer Jugend erlebt haben, und es mit dem Leben heute vergleichen, entdecken wir eine ungeheure Entwicklung.

Das Werk der Frohbotschaft Batschuns lädt zu einem interessanten Seminartag ein. FRIEDRICH BÖHRINGER

Die heutige Zeit in Europa ist geprägt von einer Individualisierung, in der die Menschen über mehr Freiheit verfügen und mehr Entfaltung möglich ist als je zuvor. Dadurch haben sich Potenziale für den Einzelnen entwickelt, die zuvor nicht denkbar waren. Die Individualisierung führt jedoch auch zu Konflikten und wirft zahlreiche Fragen auf. Was macht das mit uns und unserer Gesellschaft? Welche Herausforderungen, Potenziale und Handlungsmöglichkeiten sind damit verbunden? Dr. Simon Burtscher-Mathis wird am Freitag, 5. August, im Rahmen eines Workshops im Bildungshaus Batschuns einen soziologischen Blick auf diese Fragen werfen und im Anschluss eine Ideenwerkstatt für den Umgang mit den Veränderungen in der eigenen Lebenswelt anleiten. Am Nachmittag stehen Projekte, die das Miteinander fördern, im Fokus. In Workshops werden das Wohnprojekt Gasserpark in Dornbirn, der Talente-Tauschkreis, das inklusive Gartenprojekt „Aufblüherei“ in Altenstadt und das Anliegen einer globalen Ernährungssouveränität vorgestellt.

Inspirationen aus dem Alltag. Referent Simon Burtscher-Mathis bezeichnet seinen Werdegang selbst „vom ‚Gasthauskind‘ zum Soziologen“, da er seine Leidenschaft für die Soziologie der Gasthauskultur verdanke. Als Kind verbrachte er seinen Alltag im Saunabetrieb mit angeschlossenem Gasthaus seiner Eltern und hatte dadurch täglich Kontakt zu den Gästen, die aus unterschiedlichen sozialen Gruppen stammten. Im Gasthaus und in der Sauna lauschte er den Erzählungen von Arbeitern, Angestellten und Unternehmern unterschiedlicher Berufsgruppen und diese Geschichten weckten sein Interesse für die Menschen und ihre unterschiedlichen Lebenswelten. Bis heute sind Gespräche und Diskussionen im Gasthaus und im öffentlichen Raum für ihn eine Quelle der Inspiration. Dort lässt er sich von den Geschichten anderer Menschen zu neuen Fragen inspirieren. Als Soziologe ist es ihm ein besonderes Anliegen, mit der Alltagskultur der Menschen in Kontakt zu sein. Im Alltag werden die Bedürfnisse und Fragen der Menschen nachvollziehbar, von denen die Soziologen lernen. Burtscher-Mathis hat nach Studien der Soziologie an den Universitäten Graz, Innsbruck und Waterloo (CA) von 2003 bis 2016 bei okay.zusammen leben als Projektsteller für Zuwanderung und Integration gearbeitet, ist seit 2016 freischaffender Soziologe (www.soziologisch.com) und seit März 2020 Mitglied der Geschäftsleitung im Vorarlberger Kinderdorf. « (RED)

Dr. Simon Burtscher-Mathis, soziologisch beraten und entwickeln. VORARLBERGER KINDERDORF

Miteinander leben – heute!

- Freitag, 5. August – 9 bis 18 Uhr
- 9 Uhr Miteinander leben Gesellschaftliche Entwicklung, Herausforderungen, Potenziale
- 10.30 Uhr Wo haben wir Handlungsmöglichkeiten?
- 12 Uhr Mittagessen
- 14 Uhr Workshops
- 18 Uhr Abendessen
- Das Werk der Frohbotschaft lädt alle Interessierten zu diesem Seminartag herzlich ein.

- Der Eintritt zur Tagung samt Verpflegung ist frei.

- Anmeldung beim Werk der Frohbotschaft Batschuns: info@frohbotinnen.at oder 05572/401019 bis spätestens 27. Juli 2022

KirchenBlatt-Reise: 28. September bis 5. Oktober mit Mag. Michael Fliri und Christian Jochum

Erlebnisreise Madrid – Kastilien

Eine ganz besondere Reise ins Herz Spaniens. Verbringen Sie einen traumhaften Aufenthalt in einer der schönsten Städte Europas. Diese lebendige und weltoffene Stadt als auch Region werden Sie beeindrucken.

ANDREAS MARTE

1. Tag: Vorarlberg – Zürich – Madrid. Transfer nach Zürich. Mittags Flug mit IBERIA direkt nach Madrid. Erste Orientierungs-Panoramafahrt und Überblick über die Millionenmetropole Madrid auf dem Weg zum Hotel. Dabei lernen wir neben Madrids Wolkenkratzern den Atocha-Bahnhof, die Stierkampf-Arena und sogar einen echten ägyptischen Tempel kennen.

2. Tag: Weltkulturerbe Madrid. Wir widmen uns den ganzen Tag dem bourbonischen Madrid mit Retiro-Park und Paseo del Prado. Ein absolutes Highlight ist der Besuch des weltberühmten Prado-Museums u. a. mit Werken von Bosch, Dürer, El Greco, Goya...

3. Tag: Tagesausflug Toledo. Der heutige Ausflug führt uns in die Weltkulturerbestadt Toledo, in die Stadt der drei Kulturen. Besuch des ehemaligen jüdischen Viertels und der Kathedrale, einer der eindrucksvollsten und größten Kirchen Spaniens mit dem aufwändig geschnitzten Chorgestühl und der berühmten Monstranz. Am Nachmittag folgen wir den Spuren des Don Quijote und treffen in der Mancha auf Windmühlen, Olivenbäume und Manchego-Käse. Besuch einer Käserei. Rückfahrt nach Madrid.

4. Tag: Habsburgisches Madrid. Dieser Teil ist der älteste Teil der spanischen Hauptstadt. Besuch des Königspalastes und Spaziergang zum Hauptplatz und zur Puerta del Sol mit dem Null-Kilometer-Stein, dem Mittelpunkt Spaniens. Am Nachmittag besteht die Möglichkeit, Madrid von oben zu betrachten (Aussichtsplattform bzw. Dachterrasse). Optional ist der Besuch des Reina Sofía-Museums für moderne Kunst mit Picassos „Guernica“, einem der bekanntesten und wichtigsten Kunstwerke des 20. Jahrhunderts.

5. Tag: Madrid – Escorial – Avila. Heute stehen gleich zwei Weltkulturerbestädte auf dem Programm. Fahrt von Madrid zum Escorial, den schon die Zeitgenossen als das 8. Weltwunder bezeichnet hatten. Der geschichtsträchtige Escorial ist zugleich Kloster, Palast und Grabstätte der spanischen Könige und das größte Renaissancebauwerk der Welt. Am Nachmittag Weiterfahrt nach Avila, der höchstgelegenen Stadt Spaniens und Heimat der Nationalheiligen Teresa von Avila, Hotelbezug und Besichtigung der Altstadt, die von einer vollständig erhaltenen mittelalterlichen Stadtmauer umfasst ist.

6. Tag: Ausflug Salamanca. Ausflug in die Stadt Salamanca mit der ältesten Universität und dem schönsten Hauptplatz in ganz Spanien. Zu den Gebäuden aus Sandstein mit beeindruckenden Fassaden gehören zahlreiche Paläste und Klöster sowie die die alte und die neue Kathedrale. Auch Salamanca ist Weltkulturerbe.

7. Tag: Ausflug Segovio. Heute steht die Stadt Segovia mit dem vollständig erhaltenen römischen Aquädukt und dem märchenhaften Alcázar, der Vorbild für Neuschwanstein und Disney geworden ist, am Programm. Große Teile der Stadtmauer aus dem 12. Jahrhundert und insgesamt 20 romanische Kirchen sind erhalten geblieben und zählen mit der gesamten Altstadt zum Weltkulturerbe.

8. Tag: Avila – Madrid – Vorarlberg. Abschied von Avila. Rückfahrt nach Madrid zum lockeren Ausklang der Reise mit Besichtigung des umgebauten Bernabéu-Stadions. Die Heimstätte von Real Madrid fasst über 80.000 Zuschauer und ist nicht nur für Fußballfans ein Highlight! Transfer zum Flughafen am Nachmittag nach Zürich. Ankunft abends in Vorarlberg. «

Madrid, die Hauptstadt Spaniens, zählt für viele zu den schönsten Metropolen Europas.

GRETA SCHOLDERLE-MOLLER/ BETH MACDONALD

KirchenBlatt-Reise

MADRID – Toledo – Avila – Salamanca – Segovia
28. September – 5. Oktober 2022

- Reisebegleitung: Diözesanarchivar MMag. Michael Fliri
- Reiseleiter ab/bis Madrid: Christian Jochum
- Flughafentransfers ab/bis Vorarlberg
- Linienflüge Zürich – Madrid – Zürich mit IBERIA
- alle Transfers und Ausflüge lt. Programm im Komfortbus inkl. Kofferservice
- 7 x Nächtigung/Frühstücksbuffet in bewährten Mittelklassehotels (4 x Madrid/3 x Avila) 6 x Abendessen (Menü) im Hotel
- Komplettes Besichtigungsprogramm inkl. Eintritte

- **Pauschalpreis:** € 1.890,-
  Einzelzimmer: + € 350,-
  Nicht-Abonnenten-Zuschlag: + 55,-/Person
  Storno- und Reiseversicherung PREMIUM inkl. Corona-Zusatzschutz: ab € 130,-
  Die Einhaltung der zum Reisezeitpunkt geltenden Vorschriften ist Pflicht und kein Grund für ein kostenfreies Storno.

- **Veranstalter:** Nachbaur Reisen

- **Infos / Anmeldungen:** 05522 / 74680
  rainer.naegele@nachbaur.at
  www.kirchenblatt.at/reisen

Neuer Besinnungsort am Jakobsweg in Nüziders

Besinnlicher Einkehrschwung

Als einen Ort der inneren Einkehr, an dem man zur Ruhe kommen und über sich und das Leben nachdenken kann, bezeichnet Ideengeber Manfred Burtscher den neu entstandenen Besinnungsort beim Hotel Daneu in Nüziders. Vor wenigen Wochen war die am Jakobsweg gelegene Station von Pfarrer Karl Bleiberschnig feierlich geweiht worden. Der Weg dorthin war ein langer.

JOACHIM SCHWALD

Neuer Besinnungsort. Entlang des Jakobsweges wurde unter Federführung von Manfred Burtscher beim Hotel Daneu in Nüziders eine ganz besondere Einkehrstation errichtet. KKV/SCHWALD (4)

Aufgrund seiner günstigen Lage war das Hotel Daneu in Nüziders in den vergangenen Jahren immer wieder von Jakobswegpilgern frequentiert worden. „Manche von ihnen blieben über Nacht, andere machten einen Halt um bei uns zu essen“, erzählt Daneu-Wirt Manfred Burtscher. Die regelmäßigen „Pilgerbesuche“ ließen in ihm den Entschluss reifen, entlang des bekannten Weges eine Art Einkehrstation für Pilger, aber auch Einheimische zu installieren. Daher machte sich der umtriebige Gastronom auf die Suche nach einer Möglichkeit, eine Station auf diesem Weg zu installieren.

Ave-Glocke. Der Tausch der Nüziger Kirchenglocken im Jahr 2016 spielte Burtscher dabei sehr in die Karten. Mit Hilfe von Pfarrer Karl Bleiberschnig sowie Pfarrkirchenrat Georg Künz gelang es Burtscher, die über 100 Jahre alte Stahlglocke von der Diözese Feldkirch zu erwerben. Es ist dies die Ave-Glocke, die zweitgrößte Glocke aus dem vierteiligen Satz. „Sie wurde während des 1. Weltkrieges zusammen mit ihren drei Schwestern in den Bochumer Stahlwerken gegossen. Die Bronze-Glocken wurden zu dieser Zeit aus den Kirchen entfernt, um damit Patronenhülsen herzustellen“, gibt eine Informationstafel Einblick in die Geschichte.

Detailverliebt. Bei der Gestaltung des Besinnungsortes wurde sehr auf die Details geachtet.

Die Glocke allein war Burtscher aber zu wenig. Schließlich sollte mit der Station auch eine Verbindung zum hl. Jakob hergestellt werden. So kam es zur Zusammenarbeit mit dem Nüziger Künstler Dietmar Frei. Dieser schnitzte für den Besinnungsort eine Jakob-Statue aus Zirbenholz. In einer gläsernen Vitrine auf einem schwarzen Sockel sorgfältig aufbewahrt, wirkt die rund 40 Zentimeter große Holzfigur im Zusammenspiel mit der 103 Zentimeter großen und 810 Kilogramm schweren Stahlglocke fast zierlich und unscheinbar. Bei genauerer Betrachtung sticht jedoch die Detailverliebtheit des Künstlers ins Auge, der die Heiligenfigur mit den für den hl. Jakob typischen Attributen Pilgerstab, Pilgerhut und Muschel schön in Szene gesetzt hat.

Nachdem der Aufbau im Frühjahr erfolgte, konnte der Besinnungsort vor wenigen Wochen bei herrlichem Wetter und bester Stimmung im Rahmen eines kleinen Festes eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. „Wir sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden und freuen uns, diesen besonderen Ort nach zwei Jahren der Planung und Umsetzung nun der Allgemeinheit zur Verfügung stellen zu können“, zeigt sich Burtscher mit dem Ergebnis rundum zufrieden und lädt alle dazu ein, sich vor Ort ein Bild von diesem schönen Platz zu machen. «

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

24. bis 30. Juli 2022

SONNTAG 24. JULI

9.05 Engagement zwischen Idealismus und Ohnmacht (Gespräch). Klimaschutz, Transgenderrechte, Inklusion für alle – soziale Bewegungen wie „Fridays for Future“, „Black Lives Matter“ und die „Pride“ kämpfen für eine bessere Welt. Ein Kampf, der zwischen Idealismus, Pflichtgefühl und Ohnmacht oszilliert. Wann kippt der Kampf in Selbstverwirklichung? **3sat**

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der St.-Michaelskirche in Fürth, Bayern. **ZDF**

10.00 Evangelischer Gottesdienst aus der Christuskirche in Graz-Eggenberg. **ORF III**

12.35 Orientierung (Religion). Kosovo als „Pulverfass“? Serbisch-orthodoxer Bischof auf den Spuren der eigenen Geschichte. – Lob für „Pfarrerinnen“: Frauen als Managerinnen von katholischen Pfarren. – Kunst der Paramentik: Einblick in ein rares Handwerk. **ORF 2**

18.25 Österreich-Bild aus Tirol. Vaia – Leben nach dem Jahrhundertsturm. **ORF 2**

20.15 Es muss nicht immer Kaviar sein (Komödie, BRD/F, 1961). O. W. Fischer als harmloser britischer Bürger, der sich bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs nacheinander von den Geheimdiensten Deutschlands, Englands und Frankreichs als jeweils umgedrehter Spion behandelt sieht. Die lockere Szenenfolge unterhält zur Hauptsache mit typischer Militärklamotten-Komik. Eine der ersten Simmel-Verfilmungen. **BR**

MONTAG 25. JULI

14.30 Italiens unbekannter Süden (Dokumentation). Apulien und die Basilikata. Der südlichste Zipfel des Landes zwischen der Adria und dem Ionischen Meer verströmt eine Mischung aus Ursprünglichkeit, Kultur und Lebensart. Bis heute sind die Menschen mit der Tradition ihres Landes tief verwurzelt. **3sat**

20.15 Topkapi (Krimi, USA, 1963). Eine attraktive Diebin plant mit einer Gruppe ebenso biederer wie spleeniger Ganoven den Diebstahl eines kostbaren Dolches aus dem Topkapi-Museum in Istanbul. Unterhaltsame Mischung aus Kriminalkomödie und Selbstpersiflage, die sich zwar merklich abgenutzt hat, aber dank der gut aufgelegten Darsteller immer noch Vergnügen bereitet. **arte**

So 21.45 Klassik am Odeonsplatz 2016. „An die Freude“! So nannte Friedrich Schiller sein berühmtes Gedicht, das er 1785 in Gohlis bei Leipzig verfasste. Schnell wurden Komponisten zu Vertonungen inspiriert, wie Robert Schumann, Carl Friedrich Zelter oder Peter Tschaikowsky. Die berühmteste ist zweifelsohne Ludwig van Beethovens 9. Symphonie. **ARD-alpha** Foto: BR/Peter Meisel

DIENSTAG 26. JULI

10.45 Festakt zur Eröffnung der Salzburger Festspiele. Live aus der Felsenreitschule. **ORF 2**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Gott behüte! Ein Atheist sucht eine Religion. **ORF 2**

MITTWOCH 27. JULI

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Leben nach der Haft: Der schwere Weg zurück. **BR**

22.45 Kämpferin gegen Beschneidung (Dokumentation). Unabhängig, frei, entschlossen. Im Alter von fünf Jahren wurde die 38-jährige Halimata beschnitten. Hin- und hergerissen zwischen der traditionellen patriarchalischen Erziehung ihres Elternhauses und dem Wunsch nach Freiheit und Selbstbestimmung veröffentlicht Halimata schließlich ein Buch und bricht das Schweigen über ihre Genitalverstümmelung. Doch wie behauptet man sich als Frau zwischen zwei Welten? **arte**

DONNERSTAG 28. JULI

11.00 Bhutan – Glücksland im Wandel (Dokumentation). Das kleine asiatische Land Bhutan wird auch „Glücksland“ genannt. Doch das letzte Königreich im Himalaja ist noch viel mehr. Der Film zeigt, was die Wunderwelt Bhutan so besonders macht. **3sat**

20.15 Die Odyssee der einsamen Wölfe (Dokumentarfilm). Die drei Wanderwölfe Ligabue, Alan und Slavko überwinden bei ihrer Suche nach einer Partnerin atemberaubende Distanzen und bewältigen die tödlichen Barrieren. **arte**

Fr 17.15 1000 Jahre Russland – Geschichte einer Großmacht. Russland hat eine lange Geschichte, geprägt von Größe, Macht und tiefem Leid. Die Herrscher haben die Vergangenheit des Landes immer wieder für ihre Zwecke umgedeutet – bis heute. Es sind starke, brutale Herrscherfiguren, die ihrem Volk viel abverlangten, gleichzeitig aber Russland zur Weltmacht führten. **ZDFinfo** ZDF/ Tarasova

FREITAG 29. JULI

13.30 Planet Wissen: Leben auf dem Land – Über Landflucht und die neue Landlust (Magazin). Bei Landleben denkt der Stadtbewohner an Wiesen, Weiden, gemütliche Dörfer und glückliche Kühe. Die einen schwärmen von der guten Luft, der Ruhe in der Natur und der Hilfsbereitschaft der Menschen, die anderen – vor allem Jüngere – fliehen, weil sie keine Perspektive sehen. Wie sieht der Alltag der Menschen auf dem Land wirklich aus? **ARD-alpha**

SAMSTAG 30. JULI

20.15 Hüter der heiligen Stätten (Dokumentation). Das Christentum, der Islam, der Hinduismus und Buddhismus, aber auch der Sikhismus und die jüdische Religion besitzen rund um den Globus verteilt spektakuläre Wahrzeichen ihrer Religion. **Phoenix**

23.15 Geh, lach doch nicht! Jüdischer Humor trifft auf Wiener Schmäh. Wer kennt ihn nicht, den jüdischen Witz? Humor ist im Judentum aber nie Selbstzweck. Er beinhaltet stets auch Kritik an der Gesellschaft, der Familie, der Religion. Wie aber verhält sich der jüdische Humor zum Wiener Schmäh? Ein lustvoller Abend mit dem Sänger und Pianisten Roman Grinberg, dem Liedermacher und Kabarettisten Joesi Prokopetz und der Musikerin Tini Kainrath. **ORF 2**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Pfarrer Jurij Buch, St. Jakob im Rosental. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2. Diöz.-Pressestelle/Höher

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Wer war Fatima? Annäherungen an Mohammeds Tochter. – Wanderer zwischen den Welten. Der Arzt Florian Ploberger. – Der Brückenbauer. David Steindl-Rast. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche St. Martin am Techelsberg, Kärnten. So 10.00, Ö2.

Foto: cc/Johann Jaritz

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Bilder der Stille.“ Anlässlich dessen 140. Geburtstages fragt die Direktorin des Dom-Museum Wien nach den Emotionen, die heute durch Edward Hoppers Gemälde ausgelöst werden. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Das Ö1 Konzert. W. A. Mozart: Messe in C, KV 167. Mo 14.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. „Hamstern.“ Alltägliche Versorgung in Krisenzeiten. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Ex libris. „Die Tante Jolesch oder Der Untergang des Abendlandes in Anekdoten.“ Von Friedrich Torberg. Es liest der Autor. Di 16.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Sterne, Weltraumstaubsauger und heruntergestufte Planeten. Eine Reise durch unser Sonnensystem. Do 16.40, Ö1.

Im Gespräch. „So viel Wandel war noch nie!“ Birgit Dalheimer im Gespräch mit der Kulturwissenschafterin, Anglizistin und Ägyptologin Aleida Assmann. Fr 16.05, Ö1.

Hörbilder. Friedensarbeit: Abie Nathan. „From somewhere in the mediterranean.“ Abie Nathan und der Piratensender „The Voice of Peace“. Sa 9.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
www.radiovaticana.de
Sonntag: Radio-Akademie. Franziskus erklärt die heilige Messe.

Sommer Kirche

SOMMERKIRCHE.AT

TERMINE

▶ **Im Rahmen der Sommerkirche führen Kirchenraumpädagog/innen durch „ihre" Kirchen.**

■ **Martinskapelle mit Fresken.** Mit DI Gerhard Tauber.
Sa 23. Juli, 11 Uhr, Martinskapelle, Bregenz.

■ **Unser Silberaltar – Ein strahlendes Glaubensbekenntnis.** Führung mit Hartmut Vogl.
So 24. Juli, ab 10.30 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

■ **Kulturspaziergang in Gaschurn.**
Di 26. Juli, 10 Uhr, Spaziergang Ortszentrum Gaschurn.

■ **Kirchenführung in St.Gallenkirch.**
Di 26. Juli, 16 Uhr, Pfarrkirche, St. Gallenkirch.

■ **Kirchenführung in Bartholomäberg.** Kunstschätze.
Do 28. Juli, 16 Uhr, Barockkirche, Bartholomäberg.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

KirchenBlatt
LESERREISEN

BRUDER KLAUS - Tagesfahrt
MO, 15.8. | Flüeli-Ranft-Einsiedeln
mit Pfr. Eugen Giselbrecht 88,-

MADRID - Flugreise
28.9. - 5.10. | Kastilien
mit Mag. Michael Fliri 1.890,-

KAUNERTAL - Tagesfahrt
MI, 28.9. | Ladis, Kaltenbrunn...
mit Hildegard Burtscher

DOURO - Flusskreuzfahrt
29.9. - 6.10. | Porto-Pinhao...
mit Mag. Dr. Wilhelm Schmutzhard ab 2.590,-

GARDASEE - Busreise
26. - 30.10. | Südtirol 895,-

NACHBAUR REISEN
Feldkirch Illpark
05522 74680
reisen@nachbaur.at
www.kirchenblatt.at/reisen

Führung durch Kräutergarten

Heilmittel: gratis und wirksam

Äbtissin Hildegard Brem ist im Land bereits bekannt für ihre detaillierten Kenntnisse vieler Heilkräuter. Nun bietet sie wieder eine ihrer beliebten Kräuterbegehungen durch den Klostergarten an.

Kräuter kennenlernen: Beim Spaziergang mit Mutter Hildegard Brem gelingt das ganz leicht. BAUR / KKV

Äbtissin Hildegard Brem ist Kräuterexpertin. Seit 13 Jahren beschäftigt sich die Äbtissin vom Kloster Mariastern mit der vielfältigen Wirkung von Heilkräutern. Ihr Wissen teilt sie gerne mit Interessierten. „Die Kräuter werden im Klostergarten gezogen oder im Wald gepflückt. Sie sind in meinem persönlichen Leben und im Leben der Schwestern inzwischen unverzichtbar, weil ich selber nur staunen kann, wie vielfältig ihre Wirkung ist. Für viele Beschwerden gibt es ganz einfache Heilmittel, sie kosten nichts und sind meist besser verträglich als andere Medikamente", erklärte M. Hildegard Brem bei einem Kräuterspaziergang. Lassen sie sich von Äbtissin M. Hildegard Brem O´Cist durch den Kräutergarten führen.

▶ **Anmeldung:** 05573 822340 E m.hildegard@mariastern-gwiggen.at

▶ **Fr 22. Juli, 14 bis 15 Uhr,** Klostergarten Mariastern-Gwiggen,

TIPPS DER REDAKTION

▶ **SOMMERKIRCHE: Basilika klingt**. Die drei Wiener Symphoniker, Alexandra Uhlig (Flöte), Christian Birnbaum (Violine) und Martin Gallez (Orgel) gestalten den Gottesdienst. „Es sind hochkarätige Musiker, die bei den Festspielen musizieren und ganz besondere Werke des Barock in die sonntägliche Eucharistiefeier einbringen. Die Zuhörer/innen waren vom ersten Auftritt des Trios vergangenen Sonntag begeistert", berichtet Wallfahrtsseelsorger Paul Burtscher.
So 24. Juli, 10.15 bis 11.15 Uhr, Basilika Bildstein.

▶ **Sinnfindung zwischen Krieg und Frieden.** Lesung mit Ute Karin Höllrigl. Mit Gedanken von C.G. Jung, Viktor Frankl und Teresa v. Avila. Mystik und Sinnanalyse ergänzen sich stimmig.
So 24. Juli, 17 Uhr, Propstei St. Gerold.

▶ **SOMMERKIRCHE: Sommerfrische und Seelennahrung – Impulsabend.** Eine Kooperation von Evangelischer und Katholischer Kirche und Ökumenisches Bildungswerk Bregenz mit der christlichen Buchhandlung Arche. Mit Urlauber-Seelsorgern Pfr.i.R. Herwig Mauschitz (Bonn) und Pfr.i.R. Jürgen Becker (Oldenburg). Eintritt frei!
Do 21. Juli, 19 Uhr Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt – eigene Gefühle zulassen.
Do 28. Juli, 19 Uhr, Keine Angst, älter zu werden, Buchhandlung Arche, Bregenz.

▶ **SOMMERKIRCHE: Film und Unterhaltung in Herz-Jesu.** Der preisgekrönte Film erzählt von einem Kloster in Algerien, vom Leben der Mönche mit der muslimischen Bevölkerung. Freier Eintritt.
Do 28. Juli, 20 Uhr, Pfarrkirche Herz-Jesu, Bregenz.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 24. Juli
L I: Gen 18,20–32 | L II: Kol 2,12–14
Ev: Lk 11,1–13

Montag, 25. Juli
L: 2 Kor 4,7–15 | Ev: Mt 20,20–28

Dienstag, 26. Juli
L: Jer 14,17b–22 | Ev: Mt 13,36–43

Mittwoch, 27. Juli
L: Jer 15,10.16–21 | Ev: Mt 13,44–46

Donnerstag, 28. Juli
L : Jer 18,1–6 | Ev: Mt 13,47–52

Freitag, 29. Juli
L: Jer 26,1–9 | Ev: Lk 10,38–42

Samstag, 30. Juli
L: Jer 26,11–16.24 | Ev: Mt 14,1–12

Sonntag, 31. Juli
L I: Koh 2,21–23 | L II: Kol 3,1–5.9–11
Ev: Lk 12,13–21

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Andreas Marte (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Kathrin Groß, Joachim Schwald.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125
(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 51,00 / Einzelverkauf: Euro 1,90
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK Österreichische Auflagenkontrolle

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Weltfreundlich

Vor gut 50 Jahren wurde das Wort „Umweltschutz“ zum ersten Mal öffentlich verwendet. Es war die Zeit, als das Wort „Fortschritt“ fast ausschließlich mit „Industrialisierung“ in Verbindung gebracht wurde und alles Nicht-Industrielle als rückständisch und arm galt. Die Zeit, als manche entdeckten, dass neben vielen sinnvollen Entwicklungen auch viel Schaden entsteht und die „Umwelt“ geschützt gehört. Viele wollten das damals nicht hören. Es entstand eine Szene von Umwelt-Aposteln, wie man so schön sagte, die missionierte. So berechtigt ihr Anliegen war, so sehr gewöhnten sich die anderen an den missionarischen Tonfall und die Hartnäckigkeit der Apostel und schalteten gern die Ohren ab. Interessanterweise hat erst das Wort „Klimaschutz“ es geschafft, von wirklich vielen Menschen ernstgenommen und gewollt zu werden. Was früher „umweltfreundlich“ genannt wurde, heißt jetzt „klimafreundlich“. Die Weisheit eines Kindes fand unlängst ein noch passenderes Wort. Statt „umweltfreundlich“ sagte es „weltfreundlich“. Dieses Wort sollte sich durchsetzen. Es geht nicht nur um die Umwelt rund um die Menschen, es geht nicht nur um das Klima. Es geht: um die Welt.

MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: ISABELLA BRUCKNER, KARL-RAHNER-PREISTRÄGERIN

Gesten des Begehrens

Die Theologin Isabella Bruckner wurde mit dem Karl Rahner Preis 2022 ausgezeichnet.

Isabella Bruckner, Assistenz-Professorin für Fundamentaltheologie und Dogmatik an der Katholischen Privatuniversität Linz, erhielt den Karl Rahner Preis 2022 für ihre Arbeit über das Denken des Jesuiten Michel de Certeau (1925–1986). Die 1985 von der Theologischen Fakultät in Innsbruck begründete Auszeichnung würdigt herausragende Arbeiten der christlichen Philosophie oder Theologie.

GERD NEUHOLD

„**Theologie** und liturgische sowie spirituelle Praxis sollen einander nahe kommen und den Menschen heute zugänglich werden.“

ISABELLA BRUCKNER

Moderne Mystik. Bruckners unter dem Titel „Gesten des Begehrens. Mystik und Gebet im Ausgang von Michel de Certeau“ erschienene Dissertation werde in der Certeau-Rezeption eine besondere Bedeutung gewinnen, begründete die Jury ihre Entscheidung. Es gelinge Bruckner, „das Gesamtwerk aus seinen spirituellen Wurzeln und in seinem Ringen nach einer angemessenen Sprache und Denk-Lebenshaltung aufzuschlüsseln.“ Dabei entwickle Bruckner eine „Theologie des Gebets“. Dies greife ein Anliegen Karl Rahners auf, „der immer neu die Frage nach einer Mystik gestellt hat, die an der Zeit ist“.

Rom. Die 1991 in Amstetten geborene Bruckner tritt im Herbst eine 3-jährige Stiftungsprofessur für „Christliches Denken und spirituelle Praktiken“ an der Benediktinerhochschule Sant‘ Anselmo in Rom an. Einen Forschungsschwerpunkt legt sie auf die liturgische Praxis, die im Benediktinerorden herausragende Bedeutung hat. „Liturgie war mein erster Zugang zum Glauben. Angeregt durch den Firmunterricht habe ich begonnen, eigenständig in den Gottesdienst zu gehen und mich in meiner Heimatpfarre zu engagieren.“

ZU GUTER LETZT

Kraftschöpfen

Ein Ort zum Verweilen und Kraftschöpfen, das ist der neu gestaltete Garten des Klosters Gauenstein in Schruns. Klaras Garten ist von Dienstag bis Sonntag geöffnet.

Der Garten des Klosters Gauenstein erstrahlt in voller Pracht: Bunte Sommerblumen, Rosen in allen Farben und überall ein sattes Grün! „In unserer hektischen Zeit, in der ein Ereignis dem anderen ohne Ruhepausen folgt, ist es umso wichtiger, sich immer wieder bewusst an Orte der Stille und Besinnung zurückzuziehen“, sagt Thomas Hebenstreit von der PfarrCaritas. „Klaras Garten ist so ein Ort, der zum Auftanken und zur Inspiration einlädt.“
„Hören und Stauen in Klaras Garten“ – so lautet das Motto des gemeinsamen Projektes des Klosters Gauenstein und der PfarrCaritas. Geöffnet hat der Garten für alle, die Entspannung und Ruhe suchen, von Dienstag bis Sonntag, jeweils von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 19 Uhr. In der Winterzeit gibt es abweichende Öffnungszeiten. Dann ist der Garten von Dienstag bis Sonntag von 9 bis 17 Uhr geöffnet.

Klaras Garten in Schruns.

HUMOR

Arzt: „Ihr Husten hört sich ja schon viel besser an!“
Patient: „Ich übe ja auch Tag und Nacht!“

s’ Kirchamüsle

Wänn jetzt wiedr d’Fäschtspiele z’Breagaz afangen, mach i mi langsam uf da Wäg Richtung Bodasee. Bis i dänn döt bin, schaf i no die letzschte Vorstellung.

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“